

impetus

Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 11 | 2009

impetus



Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 11 | 2009

08 zoom

34 campus

42 unterwegs

44 wechselwirkung

Zahnpasta aus Schwamm: Apotheke aus dem Meer

Im Herzen Musiker: Singendes türkisches Geschwisterpaar

Zum Flüchtling wird man gemacht: Menschenrechte?

Elysée Preis für Malerei: Nachwuchsförderung



HAW HAMBURG

Preisgekrönte Plakatserie Forum Finkenau

Begründung der Jury für den CORPORATE DESIGN PREIS 2008
Erfrischend: »Mit ihrem neuen Designkonzept hat die Fakultät für Design, Medien und Information (DMI) der Hamburger Hochschule eine eigenständige und differenzierende Sprache entwickelt, die sie von allen anderen Fakultäten der HAW, aber auch anderen Hochschulen in Hamburg deutlich absetzt. Der Titel »Behörde für Design« ist Programm, wirken doch alle Anwendungen – von Literatur über Plakat bis zu Programmheften – wie ein sachliches Formularwesen oder zumindest Periodensystem der Elemente. Die eigens für die DMI entwickelte Hausschrift AKDMI sowie der besonders robuste und plakative Typografiestil dominieren dabei die Gestaltung und garantieren sofortige Wiedererkennbarkeit mit Charakter: selbstbewusst, laut und doch individuell.«

(Alexander Schönfeld, Creative Director Landor Associates GmbH)

Technische Fertigung der Plakatserie: Die Plakate werden wegen der Farbigkeit in Sonderfarben gedruckt, und zwar mit bestimmten Farbtechniken, die erst im Druck auftreten (Übereinanderdrucken von Farben).

So gibt es keine Originaldatei, die so aussieht wie das Plakat. Insbesondere für die Wettbewerbe wurden deshalb Fotos von den Plakaten gemacht, die die Struktur der Plakate zeigen.

(Jörg Haubrichs und Daniel Behrens; Preisträger)

Energiegeladen

Kegelschnecken produzieren tödliche Eiweißcocktails. Auf den Menschen hat dieser fatale Effekt, richtig dosiert, allerdings eine heilende Wirkung: Conotoxine bilden die Grundlage für neuartige Schmerzmedikamente. Wir berichten vom Kolloquium *Die Apotheke aus dem Meer* im März, das den Auftakt unseres zoom-Schwerpunkts zu Klima, Umwelt und Erneuerbare Energien bildet. Mit der Gründung des Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E) will die HAW Hamburg künftig ihre Aktivitäten rund um die Erneuerbare Energie bündeln und sich im norddeutschen Raum namhaft positionieren. Ein Projekt: *Grünes Wohnen* Studierende der Fakultät Life Sciences haben für zwei Bauunternehmen das Doppelhaus-Wohnkonzept »Avantgarde« im Wohnprojekt Olande in Glinde bei Hamburg entwickelt. Für die besten Ideen wurde ein Umweltpreis ausgelobt.

Schottisch-deutsche Promotionen:

Im Februar unterzeichneten Prof. Dr. Michael Stawicki, Präsident der HAW Hamburg, und Prof. Dr. Seamus McDaid, Principal der University of the West of Scotland (UWS), ein Abkommen über die kooperative Betreuung von Doktorarbeiten. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben künftig in ausgewählten Bereichen die Möglichkeit, an der UWS zu promovieren. Auch Bündnisse mit anderen Hochschulen sind erfolgreich: Das *Exzellenzbündnis UAS7* hat in Berlin ein neues Kontaktbüro eröffnet. Die seit vier Jahren bestehende Allianz von sieben deutschen Hochschulen hat – nach Gründung der Dependance in New York – seit Januar 2009 nun auch eine deutsche Geschäftsstelle gegründet. Bleiben wir in Berlin: 15 Studentinnen des Departments Information entwickelten für das *Centrum für Schlaganfall-Forschung Berlin an der Charité* eine neue Marke und setzten diese in einem Kommunikationskonzept um. Ein spannendes Projekt.

Ein ernstes Thema verfolgt der Beitrag zur *Flüchtlingspolitik* von Prof. Dr. Louis Henri Seukwa, selbst afrikanischer Herkunft. Er thematisiert ein uneinzelöstes Menschenrechtsversprechen für Flüchtlinge in Deutschland: Der Umgang mit jugendlichen Migrantinnen ist für ihn ein Prüfstein dafür, wie es um das Recht auf Bildung in Deutschland bestellt ist. Seukwa untersuchte dafür eine Gruppe von Flüchtlingen; Ergebnisse finden Sie in der Rubrik unterwegs.

Eher heiter und äußerst kreativ kam die große *Modenschau* in der Handelskammer daher, bei der zu später Stunde auch Wirtschaftssenator Axel Gedaschko gesichtet wurde. Die Fakultät Design, Medien und Information heimste wieder etliche Preise ein (u.a. für die Plakatserie zum Forum Finkenau); und dass viele Studierende neben ihren fachlichen Kompetenzen auch noch andere Qualitäten aufweisen, beweist das singende türkische Geschwisterpaar Nurhan (22) und Özhan Yavuz (24), beide Studierende der HAW Hamburg, die *im Herzen Musiker* sind (Hätten Sie's gewusst? Auch Annett Louisan hat in der Armgartstraße studiert...). Ihre türkische Folklore-Musik ist in Hamburg auf vielen Kultur- und Stadtteilstellen zu hören (Rubrik campus). Ernstes und Spielerisches gehen in der Wissenschaft öfter Hand in Hand, als man denkt. So will das Department Angewandte Informatik unter dem Thema *Augmented Reality* durch raffinierte Softwarelösungen die Realität technisch anreichern, um sie zu vervollkommen. Die umfassenden Softwarelösungen für den Hightech-Alltag tragen durchaus künstlerisch-visionäre Züge...

Wir hoffen den Lesern wieder viele spannende Einblicke in die Hochschule zu geben und wünschen viel Spaß mit dem Heft.

Ihre IMPETUS-Redaktion

Index



Stroh zu Öl: Neue Biokraftstoffe

news

- 
- 04 Preis-Boom bei DMI
 - 05 »Empire St. Pauli« gewinnt
Hamburger Dokumentarfilmpreis
Frei nach Faszination Fliegen –
Faszination Schiff
Scottish-German doctorates at the
Hamburg University of Applied Sciences
 - 06 Ellen Sturm in der Akademie
der Künste – Plastik und Grafik
Als die Filme laufen lernten –
Videolösungen für Smartphones
Zulassung zum Studium
wird sozial gerechter
Professorin der Fakultät Wirtschaft
und Soziales in Vorstand gewählt
 - 07 Erneuerbare Energien –
Kooperation mit Hochschulen
in Europa und Lateinamerika

zoom

- 08 **Zahnpasta aus Schwamm**
Die »Apotheke aus dem Meer«
- 11 Competence Center für
Erneuerbare Energien und
Energieeffizienz (CC4E) gegründet
- 12 Bachelor- und Masterstudiengänge
im Bereich 4E
ECO-Team bei Bundesforschungs-
ministerin Dr. Schavan
- 13 **Master mit Zukunft**
Interview mit Absolvent Dennis Sawatzky
- 14 **Unsichtbaren Stoffen auf der Spur**
Umweltchemikerin Gesine Witt
forscht in Wasser und Boden
- 15 Plädoyer für eine zukunftsfähige
Ingenieurausbildung
- 16 Doppelter Erfolg für Studenten
der Umwelttechnik
- 17 Hamburg wird Zentrum
für emissionsfreie Mobilität
Die grüne Hauptstadt Europas
Wasserstoff aus Erneuerbaren Energien
- 18 **»Ich und der Klimawandel«**
Bundesweiter Wettbewerb
für Studierende
- 19 Kreative Köpfe mit
Umweltkompetenz gesucht
- 20 **Die dritte Generation**
Prof. Thomas Willner entwickelt
neuartige Bio-Rohöle



präsident

- 22 **»Dann werden Sie doch meinethalben Universität!«**
Promotionen an der HAW Hamburg

campus

- 23 **Vereint gegen den Schlaganfall**
Informationsmarketing für das Centrum für Schlaganfall-Forschung Berlin
- 24 **In Verbindung bleiben**
Alumni-Arbeit an der HAW Hamburg
Exzellenzbündnis UAS7 mit neuem Kontaktbüro in Berlin
- 25 Eventmanagerin für DMI
- 26 **Dragkings**
Canon Profifoto Förderpreis für Studentin der HAW Hamburg
- 28 **60 Jahre Grundgesetz**
Vorträge am Dept. Public Management tasteMINT
- 29 Erfolgreiche Gründungen
Visiting Lecturer from Poland
- 30 Neuer Kunst- und Mediacampus Finkenau
- 33 **Wie entsteht ein Kleid?**
Modenschau in der Handelskammer
- 34 **Im Herzen Musiker**
Interview mit türkischem Geschwisterpaar
- 36 **Motivationsarbeit am PC**
Integration Jugendlicher in Lernprogramm
- 37 Auftakt von KLIMZUG-NORD
Erfolgreiche Promotion
Bildungsverläufe über die Lebenszeit



unterwegs

- 38 **Feuer-Blume-Stoß**
Deutsche Professoren lehren in China
- 41 **Chinesische Perspektive**
Tagebuch von Li Yuqing
- 42 **»Zum Flüchtling wird man gemacht«**
Uneingelöstes Menschenrechtsversprechen für Flüchtlinge in Deutschland



wechselwirkung

- 44 **Elysée Preis für Malerei 2009**
Nachwuchsförderung
- 46 **Helmut Schmidt ist 90!**
Geburtstagsfeier für den Alt-Kanzler
»Den A380 zu fliegen ist mein Traum!«
Interview mit Flugkapitän Claus Cordes



- 47 **»Hamburg droht industriepolitisch in der Regionalliga zu spielen.«**
Stv. Hochschulratsvorsitzender Dr. Böhm
- 48 **Der Spielepapst**
Visionen eines Informatikers

lesezeichen

- 50 Flugzeugtriebwerke
Jugendhilfe und Verwaltungsreform
- 51 Geschlecht, Migration und Arbeit
»Interdisciplinary Aspects of Climate«
Sozialarbeitspolitik – Dimensionen des Politischen in der Sozialen Arbeit

profil

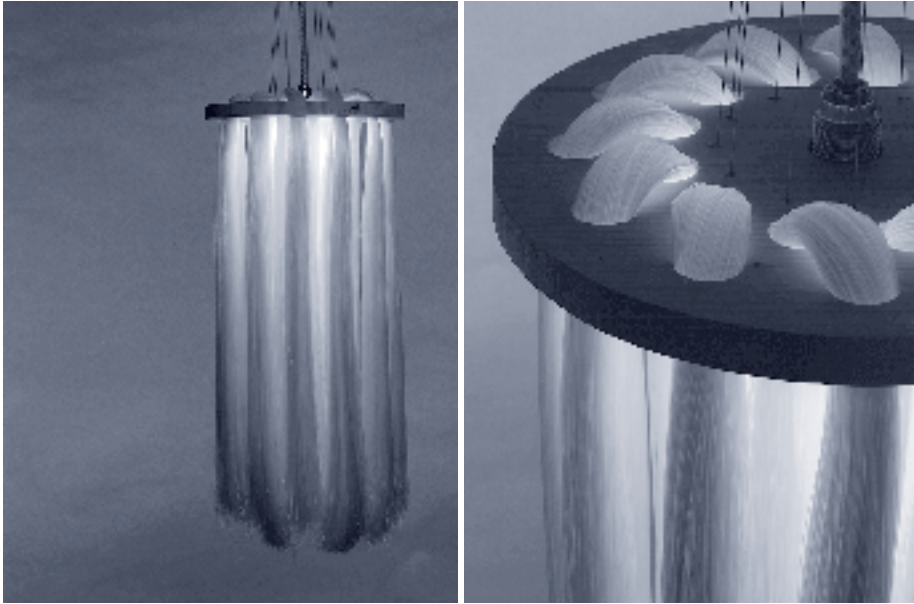
- 53 Prof. Dr. habil. Gesine Witt
- 54 Prof. Dr. Timon Kampschulte
- 55 Prof. Dr.-Ing. Kerstin Kuchta
- 56 Prof. Dr. Werner Beba
- 57 Prof. Dr. habil. Kai von Luck
- 58 Jörn Franck, Geschäftsführer der einzigen Biogasanlage in Hamburg
- 60 **Forschungs-Team auf Erfolgskurs**
Starkes Team sorgt für gezielte Förderung

termine

- 62 Sommercamp Faszination Fliegen 2009
Forum Finkenau – Politische Diskussion
Jahresausstellung Department Design
Anstiften! 50 Impulse für Hamburg
- 63 Pentiment 2009
Tagung 2009 Hochschulkommunikation
3. Europäische Messe für Bildung für nachhaltige Entwicklung
4. Woche der Energie
CLIMATE 2009/KLIMA 2009
3. Nacht des Wissens
3. Exzellenzpreis Soziale Arbeit
aqua alta

rubriken

- 01 Editorial
- 02 Index
- 60 Impressum
- 61 Willkommen & Dank
- 64 Spitze



Leuchte: Luna Arc

Preis-Boom bei DMI

Auch in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 war die Fakultät Design, Medien und Information erfolgreich: NICHT JETZT! gewann beim Wettbewerb »Gute Gestaltung 09« des Deutschen Designer Club (DDC) eine Bronzemedaille in der Kategorie Zukunft. – Gewinnerin des stilwerk Award war in 2008 Meike Heller, Studentin am Department Design. Die Textildesignerin erhielt den 1. Preis für ihre Leuchte »lunar arc«. Besonders beeindruckt hat die Jury die starke skulpturale Wirkung der Leuchte. – Bei der diesjährigen Design-Auswahl der Studienstiftung des deutschen Volkes sind unter den insgesamt 28 neu aufgenommenen Stipendiaten zwei Studierende der Fakultät DMI: Annemarie Bulla und Maximilian Mörtl (beide Kommunikationsdesign). Den B.I.T.online-Innovationspreis erhielt in diesem Jahr Kathleen Schacht für die Imageanalyse der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky im Rahmen ihrer Diplomarbeit. Bereits zum achten Mal wurde damit eine Absolventin des Departments Information mit dem renommierten B.I.T.online-Innovationspreis ausgezeichnet. (jeo)



[i] WWW.HAW-HAMBURG.DE/DESIGN

»Empire St. Pauli« gewinnt Hamburger Dokumentarfilmpreis

Der Dokumentarfilm »Empire St. Pauli – von Perlenketten und Platzverweisen« erhielt am 29. April 2009 den im Rahmen des Wettbewerbs »direkt« vergebenen hamburger dokumentarfilmpreis. Die Wahl der Jury war einstimmig und wurde damit begründet, dass der Film ein aktuelles Thema anspreche: die Gentrifizierung, also den sozialen Umstrukturierungsprozess eines Stadtteils – in diesem Falle des Hamburger Stadtteils St. Pauli. Die Idee zu dem Film kam von Prof. Dr. Sabine Stövesand, Department Soziale Arbeit. Gerade wurde sie auf der Mitgliederversammlung der »Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit« in Berlin in den Vorstand gewählt. (red.)

 SABINESTOEVESAND@WEB.DE
WWW.DGSINFO.DE

Frei nach Faszination Fliegen: Faszination Schiff

Die neue Kinder-Vorlesungsreihe »Technik für Kinder. Faszination Schiff« an der TU Hamburg-Harburg begann am 6. März 2009. Das Interesse an der neuen Kinder-Vorlesungsreihe war riesig. Der Praxistag »Technik zum Anfassen«, an dem sich auch die HAW Hamburg beteiligte, war der Renner in der Gunst der Kinder. Dort konnten die Acht- bis Zwölfjährigen hinter die Kulissen von Schiffbau- und Schifffahrtbetrieben schauen. Die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, die Handelskammer Hamburg und die TUHH hatten das erfolgreiche Konzept der Vorlesungsreihe »Technik für Kinder. Faszination Fliegen« an der HAW Hamburg auf die neue Vorlesungsreihe »Technik für Kinder. Faszination Schiff« übertragen. (Luftfahrtinitiative Hamburg; red.)

 WWW.LUFTFAHRTSTANDORT-HAMBURG.DE



Schottisch-deutscher Dokortitel

Am 25. Februar 2009 unterzeichneten der Präsident der HAW Hamburg, Prof. Dr. Michael Stawicki, und der Principal der University of the West of Scotland (UWS), Prof. Dr. Seamus McDaid, ein Abkommen über die kooperative Betreuung von Doktorarbeiten. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschungsvorhaben an der HAW Hamburg können dadurch zukünftig in einigen Bereichen, darunter Gesundheitswissenschaften und Umwelttechnik, an der UWS promovieren. Der Dokortitel der UWS ist in Deutschland anerkannt. Bislang darf die HAW Hamburg selbständig keinen Dokortitel verleihen. (jeo)

Scottish-German doctorates at the Hamburg University of Applied Sciences

On Wednesday, 25th February 2009 the President of the Hamburg University of Applied Sciences (HAW Hamburg), Prof. Dr. Michael Stawicki, and the Principal of the University of the West of Scotland (UWS), Prof. Dr. Seamus McDaid, have signed an agreement on the joint supervision of doctoral theses. This means that in future in some areas, including health sciences and environmental engineering, academic colleagues participating in research projects at HAW Hamburg will be able to receive doctorates from the UWS. UWS doctorates are recognised in Germany. At the present time, HAW Hamburg is not able to grant the degree of doctor independently. (transLEEtion GmbH)

Ellen Sturm in der Akademie der Künste

Plastik und Grafik

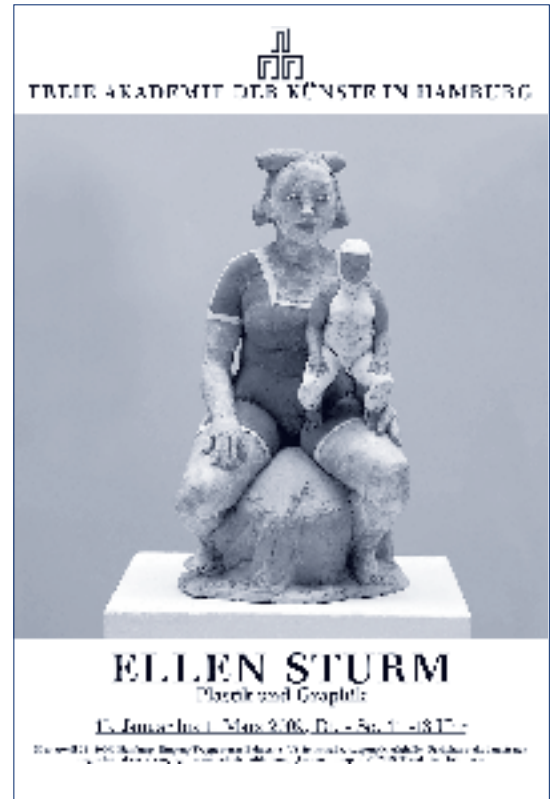
Mit den Figuren und Grafiken der Bildhauerin Ellen Sturm startete die Freie Akademie der Künste am 12. Januar in die Ausstellungssaison 2009. Die Gips- und Aluminiumfiguren, bemalten Terrakotten und Bronzen aus den vergangenen 20 Jahren sowie neue Holzschnitte und Zeichnungen geben einen umfangreichen Einblick in die Arbeit der in

Hamburg lebenden Bildhauerin und Professorin an der Armgartstraße. Die Ausstellung umfasste mehr als 80 Arbeiten, darunter z.T. lebens- und überlebensgroße Figuren. (red.)

 WWW.AKADEMIE-DER-KUENSTE.DE

Kurz-Vita

1964 in Döbeln/Sachsen geboren, 1986-89 Studium an der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Gestaltung (heute HAW Hamburg); 1995-96 Meisterschülerin an der Hochschule für Künste, Bremen; 1997-99 Stipendien vom Künstlerhaus Lauenburg und der Hermann-Stehr-Stiftung, Uetersen; 2003 Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg, seit 2007 Professur für Zeichnen und künstlerische Druckgrafik an der HAW Hamburg, Armgartstraße. (red.)




Als die Filme laufen lernten

Videokonferenzen zwischen Mobiltelefon, Desktop und Raumsystemen

Informatiker der HAW Hamburg präsentierten auf der CeBIT 2009 in Hannover intelligente Video-Lösungen für SmartPhones. Die Forschungsgruppe um Prof. Dr. Thomas Schmidt zeigte dieses Jahr einen Prototyp des ersten H.264 Videokodierers für Mobiltelefone. Besucher auf dem Partnerstand F20 der Firma davi-

ko in Halle 2 konnten mit einer Beta-Version per Video telefonieren. Der Schwerpunkt lag dabei auf einem nahtlosen Wechsel zwischen verschiedensten Endgeräten. (jeo)

 PROF. DR. THOMAS C. SCHMIDT
SCHMIDT@INFORMATIK.
HAW-HAMBURG.DE

Zulassung zum Studium wird sozial gerechter

Das Hochschulzulassungsgesetz soll geändert werden. U.a. soll die sogenannte Härtefallquote von derzeit fünf auf sieben Prozent angehoben werden. Darüber hinaus soll ein Nachteilsausgleich für Studienbewerberinnen und -bewerber mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen bei der Zulassung zu Master-Studiengängen eingeführt werden. (Behörde für Wissenschaft und Forschung; red.)



Erneuerbare Energien

Kooperation mit Hochschulen in Europa und Lateinamerika

An der Fakultät Life Sciences in Bergedorf waren im Februar Vertreter von Hochschulen aus Bolivien, Brasilien, Chile, Guatemala und Lettland zu Gast. Anlass ist das erste Partner-treffen des EU-Projektes JELARE (Joint European-Latin American University Renewable Energy Project), ein Kooperationsprojekt zu Erneuerbaren Energien an Hochschulen in Europa und Lateinamerika. Das Projekt hat ein Gesamtvolumen von 1,4 Millionen Euro und wird durch das ALFA-Programm der EU (América Latina - Formación Académica,

Lateinamerika - Akademische Ausbildung) gefördert. Das EU-Projekt wird vom Forschungs- und Transferzentrum »Applications of Life Sciences« der HAW Hamburg koordiniert. (*jeo*)



FTZ-ALS@LS.HAW-HAMBURG.DE

zoom

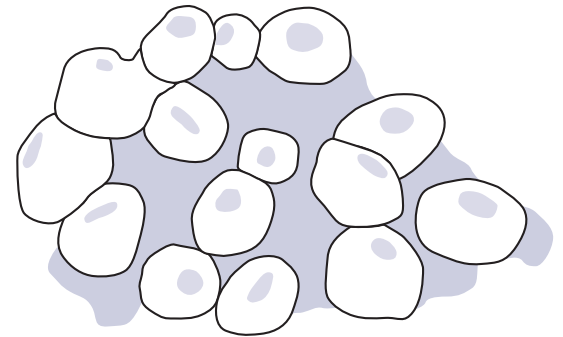
*Das Meer ist ein großer Lieferant
von Medikamenten –
das Feld der »Blauen Biotechnologie«*



ZAHNPASTA AUS SCHWAMM



PHOTOCASE.COM © ERDBEERTORTE / S/S SAN NEHEMIET

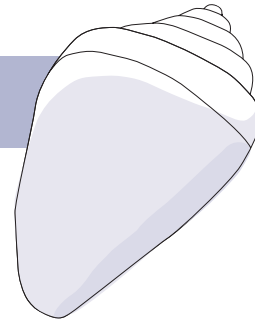


**Die »Apotheke aus dem Meer«:
Thema des zweiten Forschungskolloquiums
Life Sciences an der HAW Hamburg**

Harmlos mutet das gefleckte Schneckengehäuse an, dabei beheimatet es eines der giftigsten Tiere der tropischen Meere: Kegelschnecken sind in der Lage, extrem tödliche Eiweißcocktails zu synthetisieren. In der Natur beschießen sie ihre Opfer mit einer derartig vergifteten, winzigen Harpune. Die Substanz blockiert Eiweiße, die Ionen aus und in die Zelle transportieren, und lähmt so die Beute. Auf den Menschen hat dieser fatale Effekt, richtig dosiert, allerdings eine andere Wirkung: Conotoxine bilden die Grundlage zur Entwicklung neuartiger Schmerzmedikamente. Sie sind deshalb eine Hoffnung für Patienten, bei denen selbst hohe Dosen von Morphin wirkungslos geworden sind – und ein Paradebeispiel für Substanzen, die der blauen Biotechnologie dienen. Am 5. März 2009 stand die »Apotheke aus dem Meer« im Mittelpunkt des zweiten Life-Sciences-Forschungskolloquiums der HAW Hamburg. Heinrich Terlau, Toxikologe an der Uni Lübeck und Kegelschneckenexperte, spricht von weiteren Einsatzgebieten der Gifte. Möglicherweise könnten sie eines Tages sogar zur Behandlung von Herzinfarkten oder von Diabetes Typ 2 eingesetzt werden. Bis dahin ist es allerdings noch ein langer Weg: Nicht nur, dass noch klinische Studien durchgeführt werden müssen, bevor ein entsprechendes Medikament auf den Markt gerät. Bisher werden die Schnecken auch noch einzeln gemolken, um an ihre Gifte zu gelangen – ein langwieriger und teurer Prozess.

Weitere Inspirationen zur Medikamentenentwicklung liefern auch Schwämme. Da sie Zeit ihres Lebens ihren Standort nicht verlassen können, leben sie häufig in ►

»APOTHEKE AUS DEM MEER«



Symbiose mit verschiedenen Mikroorganismen. Diese produzieren Abwehrstoffe, zum Teil mit antiviralen und entzündungshemmenden Eigenschaften für Menschen. In der Homöopathie werden sie laut Franz Brümmer bereits häufig eingesetzt. Für den Stuttgarter Meeresbiologen bietet daneben auch das Schwammskelett Inspiration. Es besteht aus vielen kleinen Kalknadeln, die in einigen Zellen eingelagert sind. Und obwohl die Meeresbewohner über kein zentrales Nervensystem verfügen, das die Verlagerungen der einzelnen Zellen steuern könnte, bewegen sich Schwämme in der Strömung so, dass sie Nahrungspartikel aus dem Wasser filtern. Das Schwammskelett ist auch Forschungsgegenstand von Matthias Wiens, Chemiker an der Uni Mainz. Sein Schwerpunkt liegt allerdings auf der chemischen Zusammensetzung der Kalknadeln, die dem Schwamm seine Form geben. Könnten sie im Labor nachgebildet werden, würde sich ihr Einsatz in der Zahnmedizin anbieten: Die Silikatkomplexe ähneln Zahnschmelz. Möglich wäre, sie in Zahnpasta zu verarbeiten oder direkt zur Herstellung von Implantaten zu verwenden. Anders als natürlicher Zahnschmelz könnten sie von Kariesbakterien nicht angegriffen werden. In 15 bis 20 Jahren könnte eine Zahnpasta dieser Art auf den Markt gelangen. In welcher Form Wirkstoffe mariner Lebewesen für Menschen verfügbar gemacht werden können, zeigt das Kieler Unternehmen Bluebiotech. Seit seiner Gründung 2001 produziert es Nahrungsergänzungsmittel aus Algen. Je nach Mineraliencocktail

lagern die grünen Winzlinge konzentriert Stoffe ein, die vom Menschen aufgenommen werden können. Bisher produziert Bluebiotech zwar nur Süßwasseralgeln, doch schon bald sollen auch Algen verwendet werden, die im Salzwasser gedeihen: Diese könnten als Quelle für Omega-3-Fettsäuren dienen. (Caroline Ring)

[i] CAROLINE RING IST FREIE JOURNALISTIN UND SCHREIBT U.A. FÜR DIE FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND (FTD)



PLAKAT: HAW HAMBURG/FTZ-ALS



Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E) gegründet

Die Ressourcen fossiler Energieträger schwinden, die Abhängigkeit vom Import von Primärenergien wächst, Energiekosten steigen und Klimaschutzziele in Deutschland, Europa und weltweit müssen erfüllt werden. Die Herausforderungen bei Klimaschutz und Energie erfordern innovative Lösungen und neue Konzepte sowohl für Erneuerbare Energien als auch bei Energieeffizienz. Angespornt durch das strategische Ziel, führende Hochschule des Nordens für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu werden, wurde deshalb an der HAW Hamburg das Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E) gegründet. Es umfasst sämtliche Aktivitäten aus der anwendungsorientierten Forschung und Lehre, um nachhaltige Lösungen für die Energieprobleme der Gesellschaft zu entwickeln. Geplant sind der konsequente Ausbau von Lehre und Studium in den Bereichen Solarthermie/Geothermie, Windenergie, Photovoltaik, Brennstoffzellentechnologie durch innovative anwendungsnahe Forschung und durch umfangreiche Transferpartnerschaften mit Unternehmen und Institutionen.

Mit dem CC4E werden die vielfältigen Kompetenzen an der HAW Hamburg interdisziplinär gebündelt, um ein breites Lösungspotential für die Energieprobleme zu schaffen. Fähigkeiten, die in den vier Fakultäten der Hochschule – Life Sciences, Technik und Informatik, Wirtschaft und Soziales sowie Design, Medien und Information – bereits heute schon vorhanden sind, sollen nun gezielt ausgebaut werden. Leiter des CC4E ist Prof. Dr. Timon Kampschulte, sein Vertreter ist Prof. Dr. Werner Beba; Forschungsreferent Ralf Behrens führt die Geschäfte. *(Forschungsreferat; red.)*

 WWW.HAW-HAMBURG.DE/CC4E

Studienprogramm

Bachelor-Studiengänge im Bereich 4E

- Maschinenbau/Energie- und Anlagensysteme (Bachelor of Engineering, BEng)
- Informations- und Elektrotechnik mit Schwerpunkt Energietechnik (BEng)
- Umwelttechnik/Environmental Engineering (Bachelor of Science, BSc)
- Verfahrenstechnik/Process Engineering (BSc)

Master-Studiengänge im Bereich 4E

- Innovative Energiesysteme (Master of Engineering, MEng) *
- Renewable Energy Systems – Environmental and Process Engineering (MEng) ab WS 09/10
- Zusätzlich dazu: der Berufsbegleitende Master-Studiengang Erneuerbare Energien als kostenpflichtiges Weiterbildungsangebot im Bereich Erneuerbare Energien (Master of Science, MSc) in Zusammenarbeit mit der Akademie für Erneuerbare Energien in Lüchow-Dannenberg.

* Umbenennung in »Nachhaltige Energiesysteme im Maschinenbau«

Eines der besten deutschen Teams

ECO-Team bei Bundesforschungsministerin Dr. Schavan

Zum diesjährigen Teamtreffen der TeilnehmerInnen des deutschen Shell Eco-Marathon in Berlin reiste auch das ECO-Team der HAW Hamburg. Das Teamtreffen findet immer vor dem eigentlichen Marathon statt. Es dient der Vorbereitung, Kommunikation und dem fachlichen Austausch unter den Teams. Das Team der HAW Hamburg reiste mit seinem noch unfertigen Pingu II an, der sich inmitten in der Bauphase befand. Highlight des Tages war ein Fototermin mit der Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan im Ministerium für Bildung und Forschung. Diesjähriger Austragungsort für das Rennen war der EuroSpeedway Lausitz als »Ausgewählter Ort 2009«.

Beim diesjährigen Shell Eco-Marathon im Mai 2009 traten über 3.000 Teilnehmer aus 29 Ländern an. Als drittbestes deutsches Studententeam schaffte ihr ultrasparsames, durch Brennstoffzellen angetriebenes Fahrzeug 1.622 km mit umgerechnet einem Liter Normalbenzin. (Katharina Gabrecht; red.)

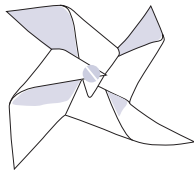
 KATHARINA.GABRECHT@HAW-HAMBURG.DE; WWW.ECO-HAW.DE

Das ECO-Team mit Dr. Schavan im Bundesforschungsministerium



FOTO: HAW HAMBURG/ECO-TEAM

Master mit Zukunft



Dennis Sawatzky (27), Absolvent des dreisemestrigen Masterstudiengangs »Innovative Energiesysteme«

IMPETUS: Wieso haben Sie sich für den Masterstudiengang Innovative Energiesysteme an der HAW Hamburg entschieden?

DENNIS SAWATZKY: Es war mir wichtig, über einen international gültigen Abschluss, den Master of Engineering (MEng), zu verfügen. In den USA oder in Kanada gilt der Abschluss als Diplom-Ingenieur (FH) lediglich als Bachelor. Durch den Master habe ich die Möglichkeit, künftig im Ausland zu arbeiten und zu promovieren.

IMPETUS: Was hat Ihnen an dem Studiengang besonders gut gefallen?

DENNIS SAWATZKY: Besonders gut gefällt mir die internationale und berufsorientierte Ausrichtung. Einige der Vorlesungen werden auf Englisch gehalten; das ist ein gutes Training für die spätere Berufstätigkeit. Auch die Schwerpunktlegung auf Themen wie Management und Projektleitung zielt in diese Richtung.

IMPETUS: Wie geht es jetzt für Sie weiter?

DENNIS SAWATZKY: Ab dem 1. April arbeite ich in Wolfsburg als Entwicklungsingenieur.

IMPETUS: Viel Erfolg, und danke für das Gespräch.

(Das Interview führte Linda Sperling)



zoom



Gesine Witt im Reich ihrer Messgeräte

UNSICHTBAREN STOFFEN AUF DER SPUR

Umweltchemikerin Gesine Witt forscht in Wasser und Boden

Das großformatige Foto in der WELT suggeriert eine große, eher streng blickende Frau. Als ich die zierliche Naturwissenschaftlerin Gesine Witt – seit 2007 Professorin für Chemie an der Fakultät Life Sciences – dann treffe, bin ich erleichtert und sogleich positiv von ihr eingenommen. Ohne Umschweife geleitet sie mich in ihr durch DFG-Mittel frisch aufgerüstetes Messlabor. Stolz präsentiert sie ein nagelneues Hightech-Messgerät (Kosten 117.000 Euro), das vor allem gelöste, unsichtbare und in der Regel kaum wahrnehmbare toxikologische Stoffe in Naturgewässern misst und diese bis auf den Nanobereich genau bestimmen und zuordnen kann. Für dieses Gerät hat die junge Professorin und einstige Heisenberg-Stipendiatin am Institut für Ostseeforschung (IOW) ein gesondertes Messverfahren entwickelt.

Jugend forscht 2009

Dagny Ullmann und Gotja Schaffrath, Oberstufen-Schülerinnen vom Hansa-Gymnasium in Bergedorf, sind nach ihrem ersten Sieg beim Regionalwettbewerb Hamburg-Süd als Landesbeste in der Sparte Chemie auf Landesebene mit einem 2. Preis und dem Sonderpreis des Metall- und Elektrohandwerks für »herausragende Techniarbeit« ausgezeichnet worden. Die jungen Chemikerinnen wurden betreut von Prof. Dr. Gesine Witt von der HAW Hamburg, Fakultät Life Sciences, Department Umwelttechnik.

Dieses Direkt-Messverfahren »in situ« (vor Ort) ist neu und kann weitgehend – das heißt i.d.R. ohne Verluste durch Filtern und Extraktion von Proben – die ganzheitliche Wirkung von Chemie und Toxikologie auf die Biologie ermitteln. Für dieses Messverfahren konnte die Professorin deshalb in 2008 federführend einen DFG-Antrag in Kooperation mit dem IOW und einer dänischen Universität durchbringen (350.000 Euro DFG-Förderung flossen u.a. für eine Doktorandenstelle). Die leidenschaftliche Forscherin arbeitet aber auch mit konventionellen Messmethoden zur Analyse von Boden- und Gewässergüte. Das Feste im Gewässergrund sowie das Flüchtige als gelöste Substanz im Wasser können in ihrer toxikologischen Beimischung auf unterschiedliche Art genau bestimmt und analysiert werden und zeichnen so ein authentisches Bild der Verunreinigung.

Dass alles – selbst die kleinste toxikologische Menge – auf den biologischen Körper eine Wirkung hat, weiß Gesine Witt unter anderem auch durch ihre Zusatzausbildung als Heilpraktikerin. »Der Körper ist ein komplexes System, in dem sich Stoffe anreichern. Bis zu einem gewissen Level ist das unschädlich und bleibt unbemerkt, darüber hinaus aber können große Schädigungen auftreten. Diese Stoffe und Mengen will ich ermitteln.« Das Bewusstsein für Umweltschädigungen wollte sie schon als Doktorandin den Studenten der Uni Rostock vermitteln zu einer Zeit, wo in der DDR noch keiner etwas von Umweltbelastung hören wollte. Nach Forschungsaufenthalten in Warnemünde und Brisbane (Australien) fiel ihr der Wechsel nach Hamburg allerdings schwer. Auch wenn Hamburg durch die Elbe mit dem Meer verbunden ist. (jeo)

Stolze Gewinnerinnen bei »Jugend forscht«



FOTO: GESINE WITT

Plädoyer für eine zukunftsfähige Ingenieurausbildung

Beruf des Maschinenbauers ist es – in der Regel –, Maschinen zu konstruieren und herzustellen, zu deren Betrieb Energie nötig ist. Immer dann, wenn diese Produkte auch metallische Werkstoffe enthalten, nutzt man zu ihrer Herstellung endliche Ressourcen von unterschiedlicher und mittlerweile teilweise sehr begrenzter Reichweite bzw. Verfügbarkeit.

Infolge der Klimadiskussion und der stark gestiegenen Energiepreise wird die Frage nach der Energieeffizienz einer Maschine immer häufiger gestellt; wogegen auch noch in der jüngsten Vergangenheit die begrenzte Verfügbarkeit metallischer und anderer Rohstoffe bei der Entwicklung und Herstellung von Produkten meist ignoriert wurden. Dies lag unter anderem daran, dass keine Verknappung bemerkbar war; auch deshalb, weil heute u.a. Lagerstätten ausgebeutet werden, die früher als völlig unwirtschaftlich galten. So beträgt z.B. der Metallgehalt des heute abgebauten Kupfers in Lagerstätten bereits weniger als 1%, was bedeutet, dass 99% als ungenutzter Abraum anfallen. Es liegt auf der Hand, dass die Nutzung derartiger erzarmer Minen mit ganz erheblichen Umweltauswirkungen verbunden ist. Der immer noch zunehmende Rohstoffeinsatz wird aber mittelfristig zu ähnlichen Preisentwicklungen wie auf den Ölmärkten und langfristig auch zu einer Verknappung der Rohstoffe führen.

Aus diesem Grund verlangt die Industrie zunehmend nach qualifizierten Ingenieuren, die die Fähigkeit besitzen, ein Produkt ganzheitlich zu beurteilen. Der entsprechende Fachbegriff dazu heißt Life-Cycle-Assessment. Bis heute sind aber Ingenieure meist nur unzureichend in der Lage, die von ihnen konstruierten und gebauten Maschinen hinsichtlich des für die Herstellung, beim Betrieb und auch für die Entsorgung notwendigen Energie- und Ressourceneinsatzes zu beurteilen, da derartige Fragestellungen in der Ausbildung der Ingenieure immer noch bestenfalls eine untergeordnete, meist sogar keine Rolle spielen.

Eine Ingenieurausbildung, die wirklich zukunftsfähig ist, kann es sich aber nicht länger leisten, diese Themenstellungen weiterhin zu ignorieren. Es ist daher dringend geboten, die Curricula für die Ausbildung von Maschinenbauingenieuren an diese Anforderung anzupassen. (Helmut Horn; red.)

[i] PROF. HELMUT HORN; LEITER-MP@RZBT.HAW-HAMBURG.DE

Doppelter Erfolg für Studenten der Umwelttechnik

Zum zweiten Mal in Jahresfolge erhielt ein Student der HAW Hamburg zwei Auszeichnungen für »hervorragende umweltrelevante Abschlussarbeiten«. Im Februar wurde Sebastian John, Absolvent der Umwelttechnik an der Fakultät Life Sciences, der Studienpreis »Erneuerbare Energien und Energieeffizienz 2008« des Vereins »Neue Energien Hamburg e.V.« verliehen. Zwei Monate später folgte die zweite Ehrung: Auf der Hannover Messe wurde ihm der Studienpreis »Energie und Umwelt« des VDI (Verein Deutscher Ingenieure e.V.) überreicht. Die prämierte Diplomarbeit über die Optimierung von Isolierverglasungen entstand am Institut für Solarenergieforschung in Hameln (ISFH).

»Nachdem ich mein Praxissemester am ISFH absolviert hatte, bot es sich an, dort auch meine Diplomarbeit zu schreiben. Mein Vorgesetzter und ich haben gemeinsam ein Thema für die Arbeit entwickelt. Ich wollte gerne etwas Anspruchsvolles machen«, erzählt John. Hochleistungsflachkollektoren, mit denen sich der 27-Jährige in seiner Abschlussarbeit befasst, absorbieren solare Strahlung, wobei



Vizepräsidentin Prof. Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals und Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Moré flankieren den Preisträger

FOTOS: LINDA SPERLING, WWW.PHOTO-CASE.DE, RAPUNZELN



HAMBURG WIRD ZENTRUM FÜR EMISSIONSFREIE MOBILITÄT

Ausbau der Flotte von Brennstoffzellenfahrzeugen und von Wasserstoff-Tankstellen

Die Hansestadt Hamburg hat gemeinsam mit den Unternehmen Daimler, Shell, TOTAL und Vattenfall Europe ein Großprojekt für den Einsatz von Brennstoffzellen gestartet. Ziel der Kooperation ist der verstärkte Aufbau einer emissionsfreien Fahrzeugflotte sowie der entsprechenden Infrastruktur mit Wasserstoff-Tankstellen. Das Projekt ist Teil der Clean Energy Partnership in Hamburg und Berlin. Es soll im Rahmen des Nationalen Innovationsprogramms Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie (NIP) von der Bundesregierung gefördert werden.

ein geringer Anteil der Wärme durch verschiedene Einflüsse wieder entweicht. Diese Einflussfaktoren können Wärmestrahlung, Wärmeleitung und Wärmeströmung (Konvektion) sein, wobei sich die umgebende Luft aufwärmt. Um diese energetischen Verluste zu minimieren, wird mit nichtleitenden Materialien gearbeitet und der Absorber speziell beschichtet.

In seiner Arbeit untersucht Sebastian John den Einfluss des Abstands zwischen Absorber und unterer Glasscheibe sowie den Einfluss des Abstands beider Glasscheiben auf mechanische Belastungen der Verglasung und auf energetische Verluste über der Beschichtung. Mit Hilfe experimenteller Veränderungen stellt John den deutlichen Einfluss der Abstände auf den Wirkungsgrad und somit auf die Höhe des Wärmeverlustes fest. Unter Berücksichtigung sämtlicher Parameter und der zuvor ermittelten Daten entwickelt er ein entsprechendes theoretisches mechanisches Modell, womit man die optimalen Abstände – je nach Wärmebedarf – darstellen kann. »Eigentlich war die Erstellung dieses Modells am Anfang gar kein festgelegter Bestandteil meiner Arbeit. Das Ergebnis hat sie aber erst richtig interessant gemacht«, sagt John.

Seit Oktober 2008 arbeitet er bei der Conergy Deutschland GmbH in Hamburg als Projektingenieur. Nach mehreren Jahren Forschung und Entwicklung in Solartermie stellen Managementtätigkeiten wie Planung und Kalkulation von Projekten eine neue Herausforderung für ihn dar. (spe)

 PROF. HEINER KÜHLE;
HEINER.KUEHLE@LS.HAW-HAMBURG.DE



DIE GRÜNE HAUPTSTADT EUROPAS

Ab 2011 darf Hamburg sich »Green Capital« – Grüne Hauptstadt Europas nennen. Sie wird sich in den kommenden Jahren noch stärker als Impulsgeber im Bereich der nachhaltigen Mobilität engagieren. Die Stadt strebt außerdem an, neben ihrer Vorreiterrolle beim Einsatz von Wasserstoffautos auch Modellregion für Batterie-Fahrzeuge zu werden.



WASSERSTOFF AUS ERNEUERBAREN ENERGIEN

Für die anwendungsbezogene Erprobung und Optimierung von Brennstoffzellensystemen werden Airbus, EADS und DLR, unterstützt von der Hansestadt, ein Fuel Cell Lab gründen. Ziel ist es zunächst, die Anwendung von Brennstoffzellen – insbesondere in Flugzeugen – zu erproben und damit die technische Einsatzreife der Systeme zu beschleunigen. Derzeit ist das Fuel Cell Lab in die Planung des Zentrums für Angewandte Luftfahrtforschung (ZAL) integriert.

Die HAW Hamburg weist vor allem auf dem Gebiet der Kabinentechnologie und innovativen Brennstoffzellenanwendung hohe Kompetenzen auf – eines der drei 2008 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Leuchtturmprojekte des Spitzenclusters Neues Fliegen. Darüber hinaus wird sich die HAW Hamburg am ZAL beteiligen. (Pressestelle des Senats; red.)

»ICH

UND DER KLIMAWANDEL«

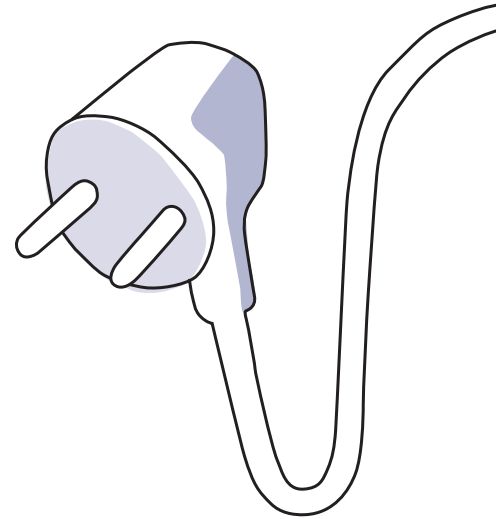
Bundesweiter Wettbewerb für Studierende:

Vorbei sind die Zeiten, in denen im Februar Schlitten gefahren wurde – bereits in den letzten Wintermonaten stehen wir heute mancherorts schon am Grill. Normal ist das nicht. Der Klimawandel ist es, der unsere Lebensgewohnheiten beeinflusst und verändert. Auf welche Weise aber tut er das? Was bedeutet er für Mensch und Tier, für Lebensraum und Lebensstandard? Das Forschungs- und Transferzentrum »Applications of Life Sciences« der HAW Hamburg hat deshalb zu einem bundesweiten Wettbewerb für Studierende aufgerufen. Gefragt waren kreative Ideen zum Thema »Ich und der Klimawandel«. Den Gewinnern des Wettbewerbs wurde der Klimawandel an Bord des Forschungsschiffes ALDEBARAN im Hamburger Hafen anhand zahlreicher Fakten vermittelt. Die Auszeichnung der Preisträger mit anschließender Forschungs-Fahrt findet statt am ersten »Climate Teach-In Day« am 5. Juni 2009. Unter der Schirmherrschaft von

Dr. José Manuel Barroso soll die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel in Europa gefördert werden. Experten und junge Leute tauschen sich zum Thema Klimawandel aus. Schulen und Universitäten waren aufgerufen, sich zu beteiligen.

Die ALDEBARAN ist seit 1992 schwimmendes Symbol für die Verknüpfung von Meeresforschung und Öffentlichkeitsarbeit. An Bord können Radio- und Fernsehsendungen produziert und über Satellit gesendet werden. Das Team erhielt bereits den Cross Media Award und wurde von Bundespräsident Horst Köhler sowie der UNESCO ausgezeichnet. (spe)

[i] FORSCHUNGS- UND TRANSFERZENTRUM
 »APPLICATIONS OF LIFE SCIENCES«
 FTZ-ALS@LS.HAW-HAMBURG.DE
 WWW.HAW-HAMBURG.DE/11393.HTML



Sinking Paradise





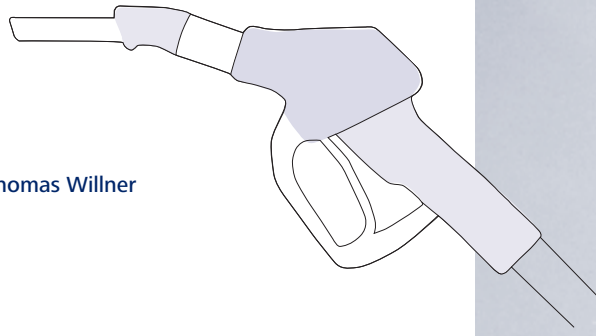
Einblick in ein »grünes« Wohnkonzept

KREATIVE KÖPFE MIT UMWELTKOMPETENZ GESUCHT

Anfang April trafen am Campus Bergedorf Studierende der Fakultät Life Sciences mit den zwei Bauunternehmen Ed. Züblin AG und DEIN-HAUS GmbH Hamburg zusammen. Die Firmen suchen innovative studentische Ingenieur-Köpfe, die neue Energiekonzepte entwickeln für das Doppelhaus-Wohnkonzept »Avantgarde« im Wohnprojekt Olande in Glinde bei Hamburg. Für die besten Ideen ist ein Umweltpreis ausgelobt, der mit 3.000 Euro dotiert ist. Er soll dazu beitragen, dass durch Produkte im Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und Sozialverträglichkeit zukunftsfähige Wohnkonzepte entstehen. (jeo)

[i] PROF. KERSTIN KUCHTA; KERSTIN.KUCHTA@HAW-HAMBURG.DE





Der Hamburger Forscher Prof. Thomas Willner entwickelt neuartige Bio-Rohöle

Biokraftstoffe haben bereits eine wechselvolle Geschichte hinter sich, obwohl sie erst vor einigen Jahren in das ökologische Gewissen und in die Tanks von Pkw und Lkw vorgedrungen sind. Zunächst galt der Biosprit als ökologisches Allheilmittel und günstige Alternative zum herkömmlichen Diesel. Mittlerweile sind die Biokraftstoffe der ersten und zweiten Generation aber in die Diskussion geraten. Zu geringe Energieausbeute bei zu hohen Investitionen für die Produktionsanlagen, lauten die Einwände.

Derweil tüfteln Forscher wie Prof. Thomas Willner von der HAW Hamburg bereits an Biokraftstoffen der dritten Generation. »Wir streben eine komplette Reststoffverwertung und dabei einen geschlossenen Stoffkreislauf an«, sagt Willner. »Das heißt, es gibt keinen Abfall«. Außerdem soll der Wirkungsgrad bei immerhin 70 Prozent liegen. Zum Vergleich: Die zweite Generation kommt auf etwa 40 Prozent.

Das von Willner und seinem Team im Bergedorfer Labor für Verfahrenstechnik erprobte Verfahren nennt sich »Direktverflüssigung« und funktioniert folgendermaßen: Der Ausgangsstoff, beispielsweise Stroh, sonstiger pflanzlicher Abfall, Altkunststoff oder Klärschlamm, wird gehäckselt und über einen Trichter in einen Kessel mit etwa 400 Grad Celsius heißem Schweröl gekippt. Dort werden die Moleküle nicht komplett aufgespalten (also vergast), »sondern nur so weit gecrackt, wie wir es brauchen«, betont Willner. Heraus kommt ein Rohöl, aus dem dann ein Kraftstoff destilliert werden kann. Zudem entstehen Wasser, Gas und ein kohlenähnlicher Feststoff zur Wiederverwendung.

Im Labor funktioniert das Verfahren bereits. »Wir entwickeln es nun so weiter, dass es auch für den dauerhaften und damit industriellen Einsatz tauglich ist«, so Willner. Der Forscher stellt sich eine genossenschaftliche, dezentrale Produktionsstruktur vor, bei welcher der Kraftstoff möglichst nahe am Rohstoff produziert wird. »Das spart dann auch den aufwendigen und teuren Transport.«

Bis es so weit ist, dass Biokraftstoffe der dritten Generation im Regelbetrieb im kleineren Umfang produziert werden können, werden allerdings noch einige Jahre vergehen. Neben den Forschungsschritten sind auch die politischen Rahmenbedingungen und die Unterstützung aus der Industrie ausschlaggebend. Langfristig, da ist er sich sicher, wird sich sein Verfahren aber durchsetzen. Denn herkömmliches Öl wird knapper und damit auch teurer, womit Biokraftstoffe bei Herstellungskosten von etwa 40 Cent je Liter als Alternative an Gewicht gewinnen. *(Sebastian Reimann; red.)*

Der Beitrag wurde in gekürzter Form der DVZ (Deutsche Logistik-Zeitung) entnommen.





PHOTO: WWW.PHOTOCASE.DE, TIMO HUNZBERG

DIE DRITTE GENERATION

»Dann werden Sie doch meinethalben Universität!«

Das Promotionsrecht für exzellente Bereiche einer Hochschule für angewandte Wissenschaften? Der Untergang des Abendlandes scheint unmittelbar bevorzustehen, wenn man den Reaktionen aus Politik und Universitäten Glauben schenkt.

Zur Erinnerung: Es begann 2006 mit einem Besuch von Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses der hamburgischen Bürgerschaft an der HAW Hamburg. Nachdem wir über unsere Forschungsprojekte berichtet hatten und auch über daraus entstehende Promotionsvorhaben an kooperierenden Universitäten, entstand die Frage nach einem eigenständigen Promotionsrecht. Da aus unserer Sicht einige exzellente Forschungsbereiche längst bewiesen haben, dass sie ein entsprechendes Niveau und die dafür nötige Ausstattung haben, griffen wir den Vorschlag aus dem Wissenschaftsausschuss natürlich auf. Kern der Überlegungen war es, besonders herausragenden Forschungsbereichen, deren Exzellenz durch externe Gutachter festgestellt werden sollte, als Modellversuch ein eigenständiges Promotionsrecht zu erteilen. Auch die Stellungnahme des Wissenschaftsrates zur Zukunft der Universitäten von 2006 legte ein solches, an nachgeprüfter Qualität orientiertes Verfahren nahe.

Während des Wahlkampfes zur Bürgerschaftswahl 2008 äußerten sich Vertreter aller Parteien insgesamt positiv zu einem Promotionsrecht. Und der Koalitionsvertrag CDU – GAL vom April 2008 hält fest: »Die HAW soll für einzelne Exzellenzbereiche in einem Modellversuch die Promotionsbefugnis erhalten.« Diese Passage weckte bei uns (wie auch bei vielen anderen Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften) die Hoffnung, dass der Föderalismus hier einer unausweichlichen Entwicklung Vorschub leisten könnte. Es wurde aber sehr schnell deutlich, dass es nicht darum ging, die wissenschaftliche Qualität solcher Promotionen sicherzustellen, sondern dass ein »angeborenes« Recht der Universitäten verteidigt werden sollte. Bei diversen Podiumsdiskussionen fiel dann auch schon mal der Satz von Universitätsrektoren »Dann werden Sie doch meinethalben Universität!«

Der Hochschulrat der HAW Hamburg hat sich 2008 intensiv mit dem Thema »Promotionen an der HAW Hamburg« befasst. Er hat die fachlichen, organisatorischen, materiellen und rechtlichen Bedingungen, unter denen derzeit Promotionsverfahren an der Hochschule abgewickelt werden, erörtert und den Zusammenhang dieser Aktivitäten mit der Rolle einer Hochschule für angewandte Wissenschaften im deutschen Hochschulsystem kritisch hinterfragt. Er ist zu dem Schluss gekommen, dass der im Koalitionsvertrag angekündigte »Modellversuch«, basierend auf einer an Leistung orien-



FOTO: ELKE STAGAT

tierten Auditierung/Evaluierung und auf der großen Praxisnähe der HAW Hamburg, ein sinnvolles Konzept darstellt. Der Hochschulrat führt insbesondere aus, »dass die große Mehrzahl der Promotionen nicht der Anfang eines unmittelbaren Qualifikationsweges zur Professur ist, sondern dem Einstieg in eine Fach- und Führungstätigkeit außerhalb des Hochschulbereichs dient. Das Hochschulsystem insgesamt profitiert daher von Beispielen, die dieser Situation in ihrer Konzeption ausdrücklich Rechnung tragen.«

Die Hamburger Wissenschaftsbehörde möchte den im Koalitionsvertrag beschriebenen Weg grundsätzlich weitergehen, besteht allerdings auf »Zwischenschritten«: Die HAW Hamburg soll mit einer Hamburger Universität ein DFG-Graduiertenkolleg starten; danach könne man weitersehen. Auch der DFG-Präsident Prof. Matthias Kleiner will dieses Vorgehen fördern. Wir begrüßen diese Hilfe natürlich, sehen dies aber nicht als Ersatz für den im Koalitionsvertrag angekündigten Modellversuch an.

Wir werden also weiterhin durch bilaterale Kooperationen mit in- und ausländischen Universitäten unsere hervorragenden Nachwuchsforscherinnen und -forscher zur Promotion bringen. Erst im Februar haben wir hierzu mit der University of the West of Scotland (UWS) ein Kooperationsabkommen unterzeichnet. Vielfach besteht aber die Zusammenarbeit auch schon sehr lange.

Verblüfft sind wir, wie wenig auf einmal die immer wieder beschworene Leistung zählt, wenn es um Privilegien und »Geburtsrechte« geht. Aber das hätte man vielleicht aus der allgemeinen Geschichte lernen können. Da aber das Hochschulsystem insgesamt von einem mutigen Vorangehen profitieren würde und die Gesellschaft Innovationen im Bereich der Forschung dringend benötigt, möchten wir unseren Appell an die Wissenschaftssenatorin richten: Mehr Mut!

Michael Stawicki
Präsident der HAW Hamburg

Vereint gegen den SCHLAGANFALL

Informationsmarketing für das
Centrum für Schlaganfall-Forschung Berlin



FOTO: FRAUKE SCHADE

Blick in eine neue Welt: Studentin im Labor für Schlaganfallforschung

In Deutschland ereignen sich jährlich etwa 200.000 Schlaganfälle. Ein Drittel der Patienten stirbt in den folgenden Monaten, ein Großteil behält lebenslange Behinderungen zurück. Eine schnelle und koordinierte Versorgung der Betroffenen ist lebenswichtig. Das Centrum für Schlaganfall-Forschung Berlin (CSB) an der Charité – Universitätsmedizin Berlin beschreitet seit Juni 2008 neue Wege in Forschung und Behandlung. Vision des Centrums für Schlaganfall-Forschung ist die nachhaltige Verbesserung der Spitzenforschung und der Patientenversorgung beim Schlaganfall durch eine enge Verzahnung von experimenteller, klinischer und Versorgungsforschung sowie der Behandlung und Beratung von Schlaganfallpatienten. Der Transfer von Ergebnissen aus der experimentellen Forschung in die Diagnose und Therapiepraxis soll durch die Infrastruktur und das Know-how der am CSB beteiligten Mitarbeiter und Einrichtungen erheblich verkürzt werden. Der Zusammenschluss von über 40 Partnern aus allen Bereichen der Schlaganfallbehandlung stellt eine koordinierte Versorgung von der Akutphase des Schlaganfalls bis zur Rehabilitation sicher und ermöglicht die wissenschaftliche Begleitung durch klinische Studien. Das interdisziplinäre Konzept wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über fünf Jahre gefördert.

Unter der Leitung von Prof. Frauke Schade und Prof. Dr. Ralph Schmidt entwickelten 15 Studentinnen des Departments Information in dem Projekt »Die Marke CSB – Informationsmarketing und Markenbildung für das Centrum für Schlaganfall-Forschung Berlin« im Wintersemester 2008/09 eine Markenidentität, Markenarchitektur und Positionierungsstrategie für das CSB

und setzten sie in einem zielgruppenspezifischen Kommunikationskonzept um. Die Studentinnen machten sich zunächst mit der Materie vertraut: Experteninterviews, Vorträge und Besuche in den Forschungslaboren vor Ort in Berlin, um die komplexe Struktur des CSB und seine Forschungs- und Versorgungsansätze sowie deren Bedeutung zu verstehen. Teams bearbeiteten Themen wie Markenbildung, indem sie anhand von Fachliteratur die Markenkompetenz des CSB analysierten, eine Markenarchitektur entwickelten. Mit einer Kommunikationsdesignerin wurde ein Corporate Design für das CSB als eigenständige Institution entworfen, das sich unter das Dach der Charité fügte. Zum Thema Kommunikationsstrategie wurden vorhandene Kommunikationsmittel wie Broschüren und Website des CSB analysiert und mit Materialien ähnlicher Einrichtungen verglichen. In einem Kommunikationskonzept wurde festgehalten, welche Zielgruppen auf welche Art angesprochen werden sollen, um in einer klaren Markenkommunikation die verschiedenen Zielgruppen verständlich zu erreichen. Ein Slogan und ein Mission Statement rundeten den Kommunikationsmix ab.

Resultate des Engagements: Entwürfe einer Imagebroschüre, von Flyern, Plakaten und anderen Printmaterialien, Vorschläge für die Gestaltung der Internetpräsenz nebst Hinweisen zur Suchmaschinenoptimierung und Web-Usability, Merchandising-Artikel; sogar zur beratungsorientierten Gestaltung des Büros der Berliner Schlaganfall-Allianz wurden Anregungen gegeben. Zum Schluss wurde noch ein Vorschlag für eine medienwirksame Aktion für das CSB entwickelt: ein Städte-Lauf in Berlin mit rehabilitierten Patienten und Interessierten. Der Auftraggeber zeigte sich bei der Abschlusspräsentation sehr beeindruckt von den gelungenen Entwürfen. Für die Studierenden war es interessant, Erlerntes aus dem Studium in die Praxis umsetzen zu können – und nun warten sie gespannt auf die Realisierung ihrer Ideen. *(Wiebke Behrens, Verena Hecke; red.)*

In Verbindung bleiben

Alumni-Arbeit an der HAW Hamburg



Die neue Koordinatorin der Aluminararbeit, Angela Borchert

Alumni-Arbeit ist ein wichtiges Anliegen der HAW Hamburg. In vielen Departments hat sie bereits eine lange Tradition. Seit Juli 2008 gibt es an der HAW Hamburg auch ein zentrales Alumni-Büro als ergänzende und vermittelnde Anlaufstelle für Alumni-Arbeit. Ziel dieser Einrichtung ist es, Absolventinnen und Absolventen langfristig Berührungspunkte mit ihrer Hochschule zu bieten, indem diese durch Ehemaligentreffen, Fachveranstaltungen, Aufbaustudiengänge, Weiterbildungsangebote und die vergünstigte Nutzung von Hochschuleinrichtungen weiterhin von der HAW Hamburg profitieren. Von dieser Wechselwirkung gewinnt auch die HAW Hamburg, da ihre Ehemaligen helfen, den Theorie-Praxis-Transfer lebendig zu halten und damit das Studium zu bereichern und weiterzuentwickeln.

Wenn Sie Alumni der HAW Hamburg werden wollen, loten wir gerne im direkten Gespräch Möglichkeiten der aktiven Teilnahme aus. Darüber hinaus trifft sich alle zwei Monate dienstags nachmittags die AG Alumni zum Erfahrungsaustausch für Alumni-Akteure der Hochschuldepartments. Interessierte sind herzlich willkommen! (Angela Borchert)

 ANGELA BORCHERT; ANGELA.BORCHERT@HAW-HAMBURG.DE
WWW.HAW-HAMBURG.DE/ALUMNI.HTML

FOTO: INA WEIDMANN

Exzellenzbündnis UAS7 mit neuem Kontaktbüro in Berlin

Die seit vier Jahren bestehende Allianz von sieben deutschen Hochschulen (UAS7) hat – nach Gründung der Dependance in New York – seit Januar 2009 auch eine deutsche Geschäftsstelle gegründet. Sie wird geleitet von Esther Jahns, die ihr Quartier in der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin bezogen hat. Trotz der räumlichen Verbundenheit zur HWR Berlin ist sie für alle sieben Mitgliedshochschulen zuständig und ansprechbar. Als Informationszentrale und neue Anlaufstelle für den Verein will sie die Alliierten besser miteinander vernetzen.

Darüber hinaus soll sie neue Kooperationsfelder sondieren, die den Mitgliedern Mehrwert bringen und die Marke UAS7 weiter etablieren soll. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für UAS7 gehören daher ebenfalls zu ihren Aufgaben. (Esther Jahns; red.)

 ESTHER JAHNS
JAHNS@UAS7.ORG





FOTO: LINDA SPERLING

Kunst, Design und Mode wollen präsentiert werden – mit professioneller Unterstützung

EVENTMANAGERIN FÜR DMI

Die Fakultät Design, Medien und Information (DMI) lässt ihre Veranstaltungen seit dem 1. März durch Helen Hensel als neue Eventmanagerin professionell unterstützen. Zu ihren Aufgaben gehört es, rund 70 Professorinnen und Professoren und alle weiteren Mitarbeiter der Fakultät sowie die studentischen Projekte in Bezug auf rechtliche, organisatorische und auch konzeptionelle Fragen bei Events zu betreuen. In ihren Aufgabenbereich fallen auch grundsätzliche strukturelle Aufgaben wie die Teilnahme der Fakultät an Weiterbildungsmessen oder auch die Erstellung von eventspezifischen Datenbanken.

Helen Hensel studierte von 1992 bis 1998 Sport an der Sporthochschule Köln (Abschluss Diplom), absolvierte

den Master für »European Tourism Management« in Schweden und Spanien und den Studiengang Diplom-Ökonom an der Fernuniversität Hagen. An der Kölner Sporthochschule unterrichtete sie Veranstaltungsorganisation. Das budgetstärkste Projekt, das sie zu verantworten hatte, war die Projektleitung eines Hauptsponsors bei der FIFA Fußball WM 2006. Derzeit promoviert sie neben ihrer Stelle an der HAW Hamburg an der Universität Lüneburg im Fachbereich Betriebswirtschaftslehre. *(Helen Hensel; red.)*



HELEN HENSEL; HELEN.HENSEL@HV.HAW-HAMBURG.DE



»Dragkings«

Canon ProfiFoto Förderpreis für Studentin der HAW Hamburg



FOTO: MAREIKE GÜNSCHE

WanderInnen zwischen den Welten: Frauen werden Männer. Preisgekrönte Porträtserie

Der »Canon Profifoto Förderpreis 09/1« ist entschieden. Insgesamt haben sich 256 Nachwuchsfotografen mit 2.077 Bildern an dem Wettbewerb beteiligt. Gewonnen hat u.a. Mareike Günsche. Die Studentin der Fotografie an der HAW Hamburg überzeugte die Jury mit ihrem Projekt »Dragkings«. In sensiblen Porträts zeigt sie Frauen in ihrem alltäglichem Umfeld, die sich als Männer geben oder Männlichkeit verkörpern.

Mit dem »Canon Profifoto Förderpreis« werden keine fertigen Arbeiten ausgezeichnet, sondern Projekte unterstützt, die erst noch umgesetzt oder fertiggestellt werden sollen. Das Durchschnittsalter

der Bewerber lag bei 27 Jahren, rund 60 Prozent waren Studentinnen und Studenten, unter anderem auch aus Australien, der Ukraine und Finnland. Zum Wettbewerb zugelassen werden nur Studenten, Azubis oder Assistenten aus dem Fotobereich, deren Alter nicht über 30 Jahren liegt. (red.)

[i] WWW.CANON-PROFIFOTO-FOERDERPREIS.DE

60 Jahre Grundgesetz

Vorträge am Department Public Management
der Fakultät Wirtschaft und Soziales

Das Grundgesetz wurde am 23. Mai 2009 60 Jahre alt. In dieser Zeit ohne kriegsartige Auseinandersetzungen in Mitteleuropa hat sich die rechtsstaatliche Kultur – in Abkehr von den zwölf Jahren Nationalsozialismus und anknüpfend an die Weimarer Republik – nachhaltig vertieft und verbreitert. Dies wurde in den drei Sondervorträgen am Department exemplarisch dargestellt:

- Das Grundgesetz hat 1949 die Weichen für den Strafvollzug gestellt: Die Todesstrafe ist abgeschafft, die Grundrechte müssen beim Vollzug von Freiheitsstrafen beachtet werden. Dazu bedarf es einer gesetzlichen Regelung (Strafvollzugsgesetz). Das Bundesverfassungsgericht hat u.a. im Urteil zur lebenslangen Freiheitsstrafe deutlich gemacht, dass es im Rechtsstaat keine Alternativen zum Vollzugsziel der Resozialisierung geben kann und darf. (Vortrag von Senator Dr. Till Steffen, Präses der Justizbehörde)

- Weitere Staatsziele? Das Grundgesetz mit seinen ursprünglich fünf Staatszielen (Demokratie; Rechtsstaat; Republik; Bundesstaat; Sozialstaat) ist 1994 um den Gleichstellungsauftrag und das Umweltrecht ergänzt worden. Sind nunmehr weitere Staatsziele hilfreich oder notwendig? (Vortrag von Prof. Dr. habil. Guy Beaucamp, Fakultät Wirtschaft und Soziales, HAW Hamburg)
- Die Gesetze und das Gesetzgebungsverfahren in der Bundesrepublik stehen im krassen Gegensatz zu denen der nationalsozialistischen Zeit. Dies wurde exemplarisch dargestellt. (red.)

[i] PROF. DR. JUR. JOSEF KONRAD ROGOSCH
JOSEF-KONRAD.ROGOSCH@HAW-HAMBURG.DE

tasteMINT

– was man hier probieren oder schmecken soll?

In der ersten »tasteMINT«-Veranstaltung an der HAW Hamburg konnten Schülerinnen der 12. und 13. Klasse ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet der so genannten MINT-Fächer (Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften und Technik) testen. In Gruppenarbeit diskutierten sie u.a., welches Material sich am besten für den Brückenbau eignet oder wie eine Suchmaschine programmiert sein soll. Die Mädchen wurden dabei von einem geschulten Betreuersteam begleitet und hinsichtlich ihrer Teamfähigkeit, ihres Durchsetzungsvermögens, ihrer Problemlösungskompetenz und Frustrationstoleranz persönlich beraten. Die individuelle Einschätzung der Stärken und Schwächen der Schülerinnen fand in Einzelgesprächen statt.

»tasteMINT« ist kein Auswahlverfahren, sondern ein Selbstüberprüfungs- und Orientierungsinstrument. Nach wie vor sind Frauen in Studiengängen aus dem MINT-Bereich unterrepräsentiert. Durch das Assessment-Verfahren sollen kompetente, aber in ihrer Entscheidung noch unentschiedene Mädchen auf diese Fächer aufmerksam gemacht und zu einem Studium ermutigt werden. (spe; red.)



FOTO: LINDA SPERLING

[i] CHRISTIANE PROCHNOW-ZAHIR; TASTE_MINT@HAW-HAMBURG.DE

Erfolgreiche Gründungen

2. EXIST-Gründerstipendium an die HAW Hamburg vergeben



Die drei Gründer

Bereits zum zweiten Mal konnte ein Gründerteam der HAW Hamburg das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) von seinem Existenzgründungskonzept überzeugen. Gelang es vor einigen Monaten dem Studenten-Team von Periscope, das begehrte Stipendium zu bekommen, erhielt jetzt der Filmrecherchedienst (FRD) das hochdotierte EXIST-Gründerstipendium aus Jülich im Wert von 94.000 Euro. Dieses Förderprogramm ist Teil des Programms »Existenzgründungen aus der Wissenschaft (EXIST)«, das zur Verbesserung des Gründungsklimas an Hochschulen und Forschungseinrichtungen beiträgt.

Der FRD ist ein Service, der sich vornehmlich an Filmemacher richtet, die Hintergrundinformationen benötigen, um entweder ein Drehbuch zu schreiben, sich auf eine Rolle als Schauspieler vorzubereiten, bei einem Film Regie zu führen oder aber um passende Kostüme zu recherchieren. Das Team des FRD besteht aus einem Absolventen (Sebastian Pioch) und einem Studierenden (Alexander Göllner) der HAW Hamburg (beide Studiengang »Medien und Information«) sowie einer Absolventin der Universität Hamburg (Ines Udich, Betriebswirtin). Sie haben bereits erfolgreich Projekte mit Studio

Hamburg und Barefoot Films abgewickelt. Das innovative Konzept wird in Kürze technisch durch eine Online-Anwendung unterstützt, die Gegenstand der aktuellen Diplomarbeit von Alexander Göllner ist. Dabei handelt es sich um ein webbasiertes Rechercheprotokoll (Web Investigation Protokoll), welches das Recherchieren vereinfachen und eine professionelle Dokumentation ermöglichen soll. Ein ausgereiftes Marketingkonzept soll eine nachhaltige Positionierung am deutschen Filmmarkt ermöglichen.

Das EXIST-Gründerstipendium enthält 2.000 Euro mtl. für Absolventen und 800 Euro mtl. für Studierende über einen Zeitraum von zwölf Monaten. Darüber hinaus erhalten die Gründer einen Betrag von 17.000 Euro für Sachausgaben und 5.000 Euro, um einen Coach zu finanzieren. (jeo)

[i] FILMRECHERCHEDIENST c/o GRÜNDERWERKSTATT
 INFO@FRD-SERVICE.DE; WWW.FRD-SERVICE.DE
 WWW.HAW-HAMBURG.DE/GRUENDERWERKSTATT

FOTO: FILMRECHERCHEDIENST

Visiting Lecturer from the University in Kraków, Poland, at HAW Hamburg



Prof. A. C. Seibt und Anna Szetela

Anna Szetela, Lecturer for Public Health and Public Health Law at the Jagiellonian university, spend a week at the Faculty of Life Sciences teaching and conversing with students and colleagues.

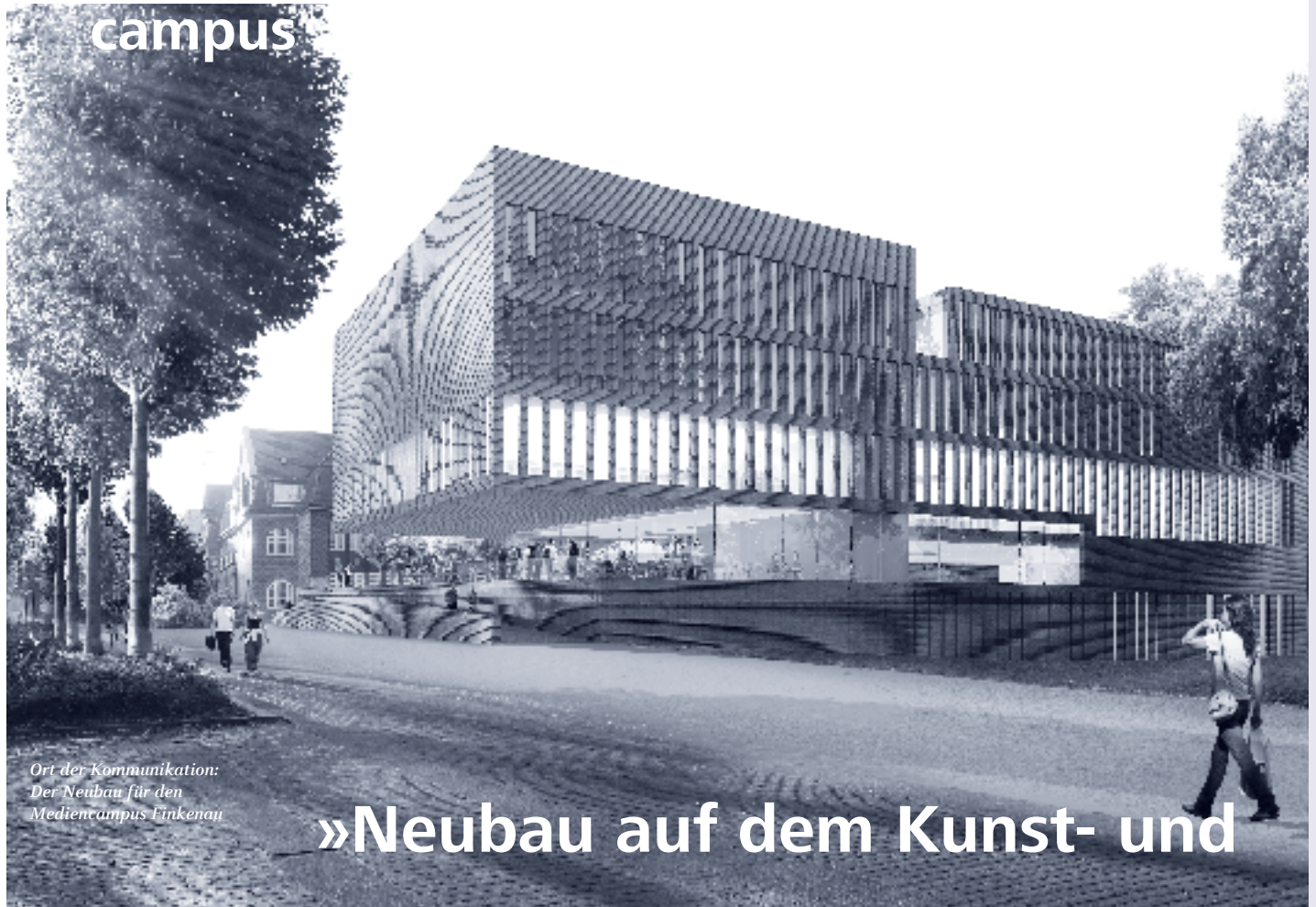
In the frame of an Erasmus mobility contract, signed last October by Prof. Annette C. Seibt and Prof. Andrzej Pajak, we immediately started a lively academic exchange of students and lecturers. Anna taught last week in several seminars and offered two hours for a new institution, we call: Academic Exchange Talks, to which all staff, faculty and students had been invited to join and talk with her also on a more personal level. Anna's enthusiastic spontaneous impressions: Of Hamburg: what a lovely, green city!

Of the Campus Bergedorf: what a multicultural spot, friendly atmosphere, and light-flooded class rooms due to so many windows!

The Jagiellonian University in Kraków was founded in 1364 and is the second oldest in Central Europe, with about 46,000 students in 15 faculties. Anna's Institute of Public Health is part of the Faculty of Health Sciences encompassing the three other departments »Emergency Rescue Sciences«, »Nursing« and »Physiotherapy«. Interesting to Anna was, how (relative) little was known about Poland in general and about its health issues, although we are direct neighbours! But this is exactly the reason for exchanges and the internationalisation of our universities and people. (A.C. Seibt; Anna Szetela)

[i] PROF. DR. ANNETTE C. SEIBT
 ANNETTE.SEIBT@HAW-HAMBURG.DE

FOTO: ANNETTE C. SEIBT



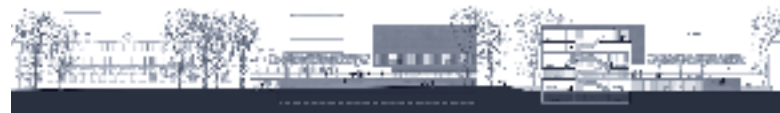
Ort der Kommunikation:
Der Neubau für den
Mediencampus Finkenau

»Neubau auf dem Kunst- und

Erster Preis für prägnanten und eigenwilligen Entwurf

Der Architektenwettbewerb für einen zentralen Neubau auf dem Kunst- und Mediencampus Finkenau ist am 9. Februar 2009 zu Ende gegangen. 19 Architekturbüros aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich hatten sich mit ihren Entwürfen der Konkurrenz gestellt. Den 1. Preis erhielt das Büro Gerber Architekten um Prof. Eckhard Gerber aus Dortmund. Mit dem Kunst- und Mediencampus Finkenau wird derzeit für rund 41 Mio. Euro ein kreatives Ausbildungszentrum im Bereich Medien und Kommunikation geschaffen. Wichtiger Schlussstein ist ein Neubau in der südöstlichen Ecke des Campus, der zu einem Ort der Kommunikation werden soll. Für den Neubau sind Investitionen in Höhe von 17,5 Mio. Euro veranschlagt. Die ausgelobte Preissumme des Architektenwettbewerbs beträgt insgesamt 83.300 Euro, auf den Gewinner des ersten Preises entfallen rund 27.000 Euro. Der 1. Preis schaffte es dabei am besten, die verschiedenartigen Flächen so zu gestalten, dass sich ein kommunikativer Zusammenhang ergibt. Der Neubau wird zum »nucleus«, zum Kristallisationspunkt des Kunst- und Mediencampus, der künftig interdisziplinäre, praxisorientierte Medienausbildung mit hochmoderner Infrastruktur in Hamburg bieten wird. Hier soll sich Kreativität entfalten und in die Stadt hineinwirken.

CAD/MODELLE: GERBER ARCHITEKTEN



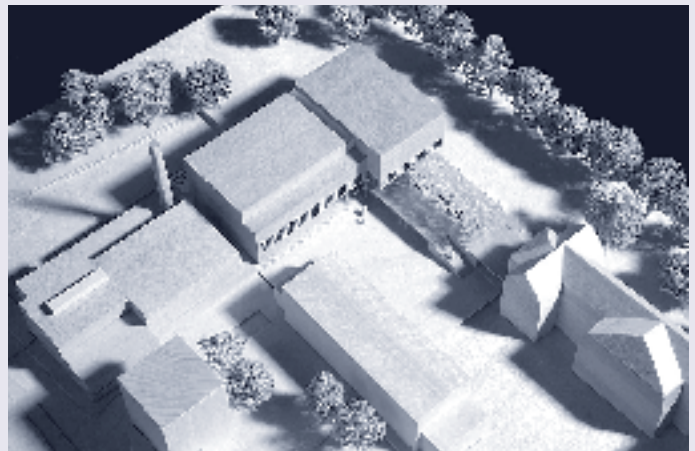
Mediencampus Finkenau

Innenleben

Hintergrund

Um eine hochwertige Ausbildung im Bereich Medien anbieten und den hohen Bedarf der Medienwirtschaft an Absolventen besser decken zu können, hat die Hansestadt im Jahr 2003 das Konzept für einen Kunst- und Mediencampus entwickelt und seitdem schrittweise umgesetzt. Die zugrundeliegende Idee ist es, die bisher über Hamburg verstreuten öffentlichen Ausbildungsangebote im Bereich der Medien weitgehend an einem Ort zu konzentrieren. Als Standort konnte die ehemalige Frauenklinik Finkenau, ein dreiflügeliger Fritz-Schumacher-Bau aus den Jahren 1911-1914, erworben werden. Seit dem Jahr 2003 sind in der Finkenau die in Public-Private-Partnership geführte Hamburg Media School, die Master-Studiengänge im Medienmanagement, Journalismus und Film anbietet, und die private Werbeschule Miami Ad School ansässig. Der Bürger- und Ausbildungskanal TIDE strahlt sein Radio- und Fernsehprogramm seit dem Frühjahr 2004 von den Produktions- und Verwaltungsräumen in der Finkenau aus. Im Frühjahr 2005 wurde sowohl die Filmbildung der Hochschule für bildende Künste als auch das MultiMediaKontor Hamburg, eine IT-Serviceeinrichtung der Hamburger Hochschulen, auf den Campus verlagert. Mit dem für das Frühjahr 2010 geplanten Einzug der Fakultät Design, Medien und Information (DMI) der HAW Hamburg und ihrem Ausbildungsangebot in Illustration,

Kommunikationsdesign, Informations- und Bibliotheksmanagement sowie Medientechnik und Media Systems werden vielfältige Ausprägungen der Medienausbildung auf dem Campus vereint sein. Dann werden ca. 1.500 Studierende, über 60 Professorinnen und Professoren und ebenso viele Dozenten und Mitarbeiter, insgesamt ca. 1.700 Menschen, auf dem Campus lernen und arbeiten. (Timo Friedrichs, Pressestelle BWF; red.)





Neuer Kunst- und Mediacampus Finkenau

Wettbewerb 2009: 1. Preis

Entwurf: Prof. Eckhard Gerber

Mitarbeiter: Hannes Beinhoff, Jens Bentfeld u.a.

Für den Neubau »Kunst und Medien« wird eine Bauskulptur vorgeschlagen, die in zurückhaltender Sprache versucht, den Campusblock der Finkenau auch stadträumlich zu arrondieren. Sowohl Architekturhaltung als auch Ziegel-Materialität sollen zum einen die gewünschte Dominanz des Altbaus der Finkenau von Fritz Schumacher erhalten und zum anderen alt und neu zu einer Gesamteinheit zusammenbinden. Ein flacher, eingeschossiger Sockelbaukörper entlang der Uferstraße fasst das Areal hofseitig und nutzt den Höhenversprung zur Uferstraße, um auf dem Sockel eine großzügige öffentliche Caféterrasse mit Blick auf den Eilbekkanal und in den Campushof anzubieten. Diese Freiterrasse ist uferseitig über eine Rampeanlage und hofseitig über eine breite Treppe erschlossen. Der Sockel beherbergt die Gemeinschaftsmensa sowie einen Durchgang von der Uferstraße auf den Campus Finkenau. Ein dreigeschossiger Baukörper »legt« sich über die Sockelzone und schließt den Campus hin zum neu entstehenden Wohnquartier im Osten. Die Fuge zwischen den beiden Gebäudevolumina mit großem Foyer, Café und Ausstellung stellt einen Ort der Begegnung und Kommunikation dar. Die Obergeschosse sind über ein großzügiges, helles Atrium mit dem Foyer verbunden, unterstreichen den öffentlichen und kommunikativen Charakter des Hauses auch in der Vertikalen. (Gerber Architekten; red.)

 WWW.GERBERARCHITEKTEN.DE/INDEX.PHP?ID=9&L=0



Szenen einer Modenschau





Studierende des Modedesigns an der Armgartstraße (HAW Hamburg) präsentierten am 16. April originelle Arbeiten auf dem Laufsteg des Großen Börsensaals in der Hamburger Handelskammer. Vorgeführt wurden 25 studentische Kollektionen, die innerhalb des Forschungsprojektes »Moden(er)-finden« entworfen wurden. Die Titel der verschiedenen Kreationen verwiesen auf Idee und Konzept: »Softfrost«, »Voyages Extraordinaires«, »Tibet komm mir näher«, »Princess of Peace«, »Ginger«, »Warm Emotions« oder »Where the tents once stood«.

Das seit 2002 von Prof. Viktoria Greiter betreute Forschungsprojekt befasst sich mit der Entwicklung neuer Verfahrens- und Vorgehensweisen für den Entwurf von Kleidung sowie mit der Frage, wie ein Kleid entsteht. Erprobt wird eine Entwurfsmethode, die – ausgehend vom Material – zum Erfahrungs- und Erfindungsspielraum wird. Auf diese Weise werden Wege eröffnet, die nie ganz vorhersehbar sind. Forschendes Lehren und Lernen im Modedesign wird exemplarisch praktiziert und realisiert. (spe; red.)

WIE ENTSTEHT EIN KLEID?

Antworten lieferte die Modenschau in der Handelskammer Hamburg am 16. April



FOTO: LINDA SPERLING

Egal wo: Das türkische Geschwisterpaar sorgt für gute Stimmung und orientalisches Flair

IM HERZEN MUSIKER

Das türkische Geschwisterpaar Nurhan (22) und Özhan Yavuz (24) studiert an der HAW Hamburg. Nurhan im ersten Semester Technische Betriebswirtschaftslehre (TBWL) und Özhan im achten Semester Informatik. Im wahren Leben aber sind sie Musiker. Ihre türkische Folklore-Musik ist in Hamburg auf vielen Kultur- und Stadtteilfesten inzwischen fester Bestandteil. IMPETUS sprach mit dem musizierenden Geschwisterpaar.

IMPETUS: Wenn ich Sie hier so sehe, merkt man Ihnen Ihre Bühnenerfahrung schon an! Sie haben beide eine tolle Ausstrahlung und Präsenz. Ist das für eine türkische Frau so typisch und erwünscht?

NURHAN YAVUZ: Oz (Özhan) und ich haben beide genau die gleiche Erziehung genossen, unsere Eltern haben zwischen uns keinen Unterschied gemacht. Bildung stand in unserer Familie an erster Stelle, dann kam die Musik und dann der Sport.

ÖZHAN YAVUZ: Wir sind beide in Hamburg geboren und aufgewachsen. Nurhan und ich haben immer alles zusammen gemacht, obwohl

sie zwei Jahre jünger ist als ich. Wir haben die gleiche Schule besucht, den gleichen Musikunterricht genommen und spielen das gleiche Instrument: die SAZ, das ist eine Langhalslaute.

IMPETUS: Wie kamen Sie zur Langhalslaute – ja ein typisch türkisches Instrument, obwohl sie sich auch als Deutsche fühlen und so weltoffen sind?

ÖZHAN: Mein Vater spielt auch Langhalslaute, aber er hat es uns nicht beigebracht. Das war ein türkischer Lehrer in der Schule,

der uns in Türkisch unterrichtet hat. Wir beide haben dann das Instrument ganz schnell erlernt und kamen schon nach wenigen Monaten in die fortgeschrittene SAZ-Gruppe. Er hat uns für diese Musik begeistert! Aber auch die Staatliche Jugendmusikschule (JMS) hat uns gefördert; wir galten als »vielversprechend talentiert« (lacht!). Unseren letzten Auftritt für die JMS hatten wir im Musical »Verliebt in Babylon«.

NURHAN: Oz und ich müssen immer das gleiche machen, das pusht enorm. Wenn der eine übt, hat auch der andere geübt. So sind wir sehr schnell vorangekommen; bald schon hatten wir Soloauftritte und wurden zu Stadtteilfesten eingeladen. Wir haben dazu noch Gesang und Tanz gelernt.

IMPETUS: Sind Sie nun eher Hamburger, Türken oder Deutsch-Türken?

ÖZHAN: Wir sind ganz klar Hamburger – und wollen das auch sein! Dennoch denken und fühlen wir türkisch. Das macht uns manchmal für Landsleute zum Vorbild. Sie sagen zu uns: meine Kinder sollen einmal so sein wie ihr!

IMPETUS: Das klingt ja auch ein wenig resignativ?

ÖZHAN: Ja, sie fühlen sich selber nicht integriert und hoffen, dass ihre Kinder es einmal sein werden.

NURHAN: Es gibt Dinge in der türkischen Sprache, die kann man nicht auf Deutsch sagen und umgekehrt. Diese Differenz ist schon da, man lebt und erfährt sie zwischen den beiden Kulturen.

IMPETUS: Wie schafft ihr euer Studium neben der Musik? Und worauf läuft es bei euch hinaus, auf die Musik oder auf einen Beruf?

ÖZHAN: Es gab schon Phasen im Studium, da habe ich mich gefragt, was machst du hier überhaupt! Warum studierst du dieses schwere Fach! Aber ich will das jetzt durchziehen. Meine Eltern wollen auch, dass ich etwas »Richtiges« mache. Aber nach dem Studium gehe ich in die Türkei oder in ein englischsprachiges Land an ein Konservatorium und studiere Musik. Ich singe auch Popular Songs. Im Herzen bin ich Musiker und habe auch hier die volle Unterstützung meiner Eltern.

NURHAN: Mir geht es genauso. Auch ich studiere an der HAW Hamburg zu Ende. Ich konzentriere mich jetzt ganz auf mein Studium und habe ja auch schon vier Semester an der UniHH BWL studiert. Danach könnte ich mir vorstellen, wie Oz in die Türkei oder ein anderes Land zu gehen und SAZ bzw. Musik zu studieren. Auch mein Herz schlägt für die Musik!

IMPETUS: Ich wünsche Ihnen viel Glück dafür und bedanke mich für das Gespräch.

(Das Interview führte Katharina Jeorgakopulos)

[i] ÖZHAN YAVUZ ALIAS OZ YAVOOZ; OZ@OZYAVOOZ.COM
WWW.OZYAVOOZ.COM

Özhan Yavuz spielt im Musical »Verliebt in Babylon«





Motivationsarbeit am PC

Studierende der Sozialen Arbeit entwickeln Methode, um Jugendliche in ein Lernprogramm zu integrieren

Kinder und Jugendliche, die in Heimen leben, haben zu Beginn von Hilfestellungen oftmals wenig Vertrauen und Interesse, konstruktiv mitzuarbeiten, lehnen Hilfe und Beistand überwiegend ab. Über 25% aller Maßnahmen der erzieherischen Hilfen werden deshalb vorzeitig abgebrochen. Um dem vorzubeugen, müssen die Jugendlichen deutlich besser motiviert und beteiligt werden. Ein weiteres Dilemma besteht darin, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre Arbeit aufgrund von Zeitmangel oftmals nur oberflächlich und unregelmäßig dokumentieren, was sich negativ auf das Berichtswesen auswirkt.

Die von Daniele und Jan-Ole Diekmann – ehemals Studierende am Department Soziale Arbeit – entwickelte SKEED-Methode (Strukturierte Kompetenz-Entwicklung und Evaluation nach Diekmann) unterstützt nun softwarebasiert Sozialarbeiter, um eine überprüfbare, ziel- und beteiligungsorientierte pädagogische Arbeit zu gewährleisten. Um eine nachvollziehbare Hilfe ausüben zu können, wurden ein Kompetenzkatalog sowie ein transparentes Dokumentations- und Erhebungssystem in die SKEED-Software integriert. Innovativ ist die regelmäßige, gemeinsame Dokumentation und Bewertung des Hilfeverlaufs seitens der Erzieher und Jugendlichen. Dabei werden die Dokumentationszeiten am PC in die alltägliche,

direkte Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen integriert. Die daraus resultierenden Eingaben können vom Jugendamt genutzt werden. Durch die besondere Konzeption der SKEED-Methode wird die Motivation und Akzeptanz für die Hilfestellung bei Jugendlichen gesteigert.

Die Dokumentationsphase am Computer steuert und plant den Hilfeverlauf bei Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam mit ihnen wird erarbeitet, mit welchen Hilfestellungen und Unterstützungen ausstehende Kompetenzen noch erlernt werden können. Die Bewertungen werden grafisch dargestellt und zeigen die Ausprägung einzelner Kompetenzen, einzelner Lebensbereiche sowie den Fortschritt der gesamten Hilfe.

Die Verfasser haben im April 2009 für ihre SKEED-Methode den Hamburger Innotech- und HEP-Sonderpreis 2009 gewonnen. Gesucht wird noch ein Programmierer, möglichst mit einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung. Die Software wurde bereits einer Hamburger Firma übergeben; eine erste »Light«-Version ist bereits funktionstüchtig. *(Daniele und Jan-Ole Diekmann; red.)*

 DIEKMANN@SKEED.INFO

Auftakt von KLIMZUG-NORD


Das Projekt zur Entwicklung von Strategien gegen den Klimawandel in der Metropolregion Hamburg ist am 15. April 2009 offiziell durch Ole von Beust, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, eingeläutet worden. Die Projektpartner von KLIMZUG-NORD werden fünf Jahre lang Auswirkungen des Klimawandels auf Städte, ländliche Räume und die Flussmündung der Elbe in der Metropolregion Hamburg erforschen. An KLIMZUG-NORD sind u.a. sechs Hochschulen beteiligt, darunter auch die HAW Hamburg. Das fünf Jahre laufende Projekt KLIMZUG-NORD hat ein Gesamtvolumen von ca. 25 Mio. Euro. (Arne von Maydell, TuTech Innovation GmbH)

 VONMAYDELL@TUTECH.DE



Erfolgreiche Promotion

Im November 2008 hat Burkhard Horstkotte, Absolvent des Diplomstudiengangs Umwelttechnik und des Masterstudiengangs Environmental Engineering an der HAW Hamburg, seine Doktorarbeit an der Universitat de les Illes Balears (UIB) in Palma de Mallorca, Spanien, erfolgreich abgelegt. Die Arbeit wurde in Kooperation von Prof. Dr. Víctor Cerda und Prof. Dr. Olaf Elsholz betreut und an der UIB und an dem Forschungs- und Transferzentrum Bioprozess- und Analysetechnik (Leiter: Prof. Dr. Reiner Luttmann) der HAW Hamburg durchgeführt.

 WWW.UIB.ES/DEPART/DQU/DQUIWEB/GRUPO_E.HTML

Bildungsverläufe über die Lebenszeit

Prof. Andreas Voss (Dept. Soziale Arbeit) ist in Bamberg an Arbeiten zum Nationalen Bildungspanel beteiligt und Mitglied der Arbeitsgruppe »Bildungsetappe Sekundarstufe I und Übergang in die Sekundarstufe II bzw. den Arbeitsmarkt«. Das Forschungsprojekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert und wurde durch ein international zusammengesetztes DFG-Gutachterverfahren erfolgreich begutachtet. Es geht darin um Bildungsverläufe über die Lebenszeit. Die Erhebungen starten mit der Geburt der Kinder und analysieren den Einfluss von schulischen und familiären Kontextmerkmalen auf die jeweiligen Bildungsbiographien. Für die ersten sechs Jahre wurde diese Studie mit einem Betrag von rund 70 Mio. Euro finanziert.

 WWW.UNI-BAMBERG.DE/NEPS

FEUER-BLUME-STOSS

Ansichten von Shanghai



FOTOS: PETER CITY, HORN, JRG, R



Deutsche Professoren unterrichten chinesische Studenten in China. Wie das geht?



Harte Kontraste von Tradition und Moderne

Peter Hornberger, Professor im Department Maschinenbau und Produktion, gastierte im Herbst 2008 erstmals als Professor am Shanghai-Hamburg-College und lehrte dort Fertigungstechnik für angehende chinesische Maschinenbauer im Bachelor-Studiengang. Während seines achtwöchigen Aufenthalts führte er täglich Tagebuch via Internetblog. Auszüge:

»Deutschsprachiger Unterricht für chinesische Studenten in China ist für die deutschen Professoren eine dreifache Herausforderung: Sprachbarriere, unterschiedliche Lebenserfahrung und andere Lerngewohnheiten machen das Vermitteln nicht leichter. Als ich z.B. über alternative Herstellungsverfahren bei Zündkerzen spreche, kennt niemand das Wort Zündkerze. Die elektronischen Wörterbücher geben die chinesische Übersetzung für Zündkerze als »Feuerzeug« an, wörtlich übersetzt »Feuer-Blume-Stoß« (Feuer-Blume ist stehender Begriff für Flamme). Das richtige Wort heißt »zünden-Feuer-Gerät«. ▶

Shanghai Studenten haben andere Lebenserfahrungen und Prägungen als die Deutschen: Was hilft es, zu sagen »das funktioniert wie ein Fahrraddynamo«, wenn in ganz China alle Fahrräder ohne Beleuchtung unterwegs sind? Laborübungen haben üblicherweise Vorführcharakter.

Nach behüteter Kindheit in der Ein-Kind-Familie wird neben der Schule weiter gebüffelt und zusätzlich ein musikalisches, sportliches, fremdsprachliches Programm absolviert. Das Ergebnis der staatlichen Aufnahmeprüfung bestimmt, ob und an welcher Universität studiert werden darf. Traditionell spielt die Familie bei der Wahl der Hochschule eine größere Rolle als der Wille des Studenten, erst

recht seit sich Eltern und Großeltern um den einzigen Nachwuchs kümmern. Das schwere deutsch-chinesische Doppelstudium mit dem chinesischen und an der HAW Hamburg akkreditierten Bachelor-Abschluss verspricht deshalb eine gute Zusatzqualifikation. Es kostet allerdings für die Studierenden dreimal soviel wie ein reguläres Studium an einer »normalen« Universität. Für das möglichst identische Kopieren des großen Meisters gibt es Anerkennung. Kreativität, einer eigenen Meinung oder Widerspruch steht man nach wie vor skeptisch gegenüber, denn die akademische Freiheit war noch nie ein asiatisches Denkmuster. Das Zusammenleben von Menschen auf engem Raum wird als Selbstverständlichkeit

akademische Freiheit war noch nie ein asiatisches Denkmuster



FOTOS: PETER CHR. HORNBERGER

empfunden. Essens-, Schlafens-, Lern- und Freizeiten der Studenten sind streng reglementiert. Daher macht sich Erschöpfung breit: Es ist üblich, jede Gelegenheit und Pause für ein Nickerchen zu nutzen, auch im Vorlesungssaal!

Shanghai beeindruckt insgesamt wegen seines unglaublichen Entwicklungstempos. Beispiel: 1995 wurde die erste Metrolinie eingeweiht. Heute sind es neun, bis zur EXPO 2010 werden 13 in Betrieb sein, in Planung ist eine Erweiterung auf 18 Linien. Zum Einsatz kommen modernste Tunnelbohrtechnik und weltneueste Bahnmodelle. Fahrpreissystem und Informationselektronik repräsentieren den neuesten Stand der Technik. Diese Entwicklung gilt anscheinend

für jede Infrastruktur in China. Die dirigistische Entscheidungsfindung »von oben« hält sich (noch) nicht mit kontroversen Abstimmungen auf. Ganz anders in Deutschland, wo der demokratische Entscheidungsprozess häufig auch der innovativen Entwicklung im Weg steht.« (Peter Chr. Hornberger; red.)

[i] PROF. DR.-ING. PETER CHR. HORNBERGER
PETER.HORNBERGER@HAW-HAMBURG.DE

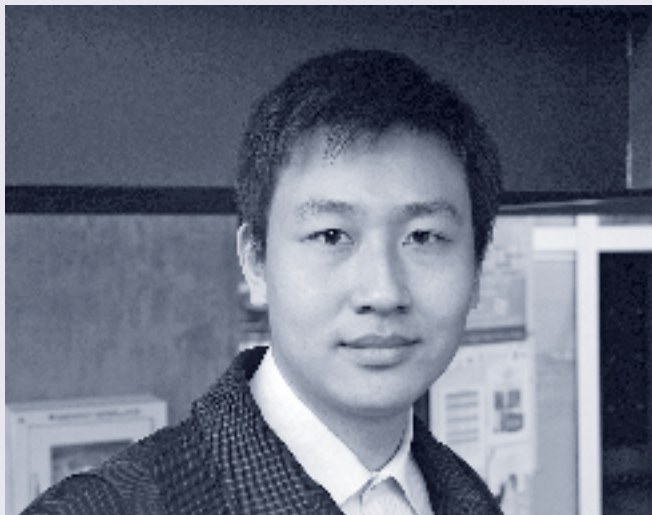


FOTO: LINDA SPERLING

Chinesische Perspektive

Li Yuqing ist Masterstudent am Department Maschinenbau und Produktion. Am Shanghai-Hamburg-College erwarb er seinen chinesischen-deutschen Bachelor. 2006 absolvierte er in Hamburg einen Sprachkurs sowie ein siebenmonatiges Praktikum bei der Lufthansa Technik AG. Auch er führte Tagebuch über seine Begegnung mit der deutschen Kultur. Auszüge:

»Der für mich auffälligste Unterschied beim Studium in Deutschland ist, dass es keine Studienzeitsbeschränkung gibt. In China gibt es nur Vollzeitstudenten, die ... innerhalb von vier Jahren ihr Bachelor-Studium und ... innerhalb von weiteren zweieinhalb Jahren ihr Masterstudium schaffen müssen... Wenn man auf Klausuren nicht gut vorbereitet ist, kann man die Anmeldung dazu einfach unterlassen oder sogar trotz Anmeldung folgenlos nicht antreten... Man kann also mit großer Freiheit selbst seine Zeit verplanen und theoretisch alles, was einen interessiert, belegen und lernen... Manche Studenten sind über 30 Jahre alt und studieren immer noch an der Uni. Unglaublich in China!

Es gibt keine Professoren, die auf das Leben und Lernen der Studenten aufpassen... Niemand wird mich gezielt ansprechen, dass ich im nächsten Semester fleißiger lernen muss... Die Atmosphäre in den Kursen ist im Vergleich zu China aktiv. Studenten wollen gerne ihre eigene Meinung äußern... Der Vorteil ist, dass man nicht alles zu einem Thema selber auswendig lernen muss... In China gibt es bei den Prüfungen auf jede Frage genau eine richtige Antwort... Der imposanteste Eindruck für Menschen aus China sind die fast gänzlich leeren Straßen in der Hamburger Innenstadt, wie man sie am Sonntag vorfindet, dem Tag, an dem die Leute hier frei haben! Wo bleiben die bloß? ...

In China haben wir das Sprichwort »Lächle ein wenig und du bist zehn Jahre jünger.« Lächeln ist nach chinesischer Auffassung gerade in den kritischen Situationen besonders angebracht... Allerdings, es kann manchmal auch der Täuschung dienen. Von den Deutschen bin ich mehrfach gründlich missverstanden worden, als ich etwas falsch gemacht hatte und dann noch lächelte... Die Deutschen haben gedacht, ich würde mich über sie lustig machen...

Wir Chinesen sagen sehr häufig ganz bewusst »egal«, wenn wir nach unseren Wünschen oder Meinungen gefragt werden. Das ist für uns eine Form der Höflichkeit. Wir wollen auf keinen Fall aufdringlich erscheinen. Die Deutschen missverstehen mich dann und denken, dass die Chinesen keine eigene Meinung haben. Das stimmt aber nicht...« (Li Yuqing; red.)

unterwegs



**» ZUM FLÜCHTLING
WIRD MAN GEMACHT«**

Uneingelöstes Menschenrechtsversprechen für Flüchtlinge in Deutschland

Der Umgang mit jugendlichen MigrantInnen erscheint als Prüfstein dafür, wie es mit dem Recht auf Bildung in Deutschland bestellt ist. Um dieser Frage nachzugehen, habe ich bislang eine spezifische Gruppe von MigrantInnen, nämlich die der Flüchtlinge afrikanischer Herkunft, untersucht. Einige Aspekte der bislang erzielten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Naivität der Vorstellung von Flucht als Bewältigung von Umbrüchen, die in Herkunftsländern stattgefunden haben

Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen einen doppelten Umbruch erleben: In ihren jeweiligen afrikanischen Herkunftsgesellschaften sind sie gezwungen – um der dort herrschenden postkolonialen Morbidität zu entkommen –, ihr Glück im fernen Westen zu suchen. Diese Jugendlichen sehen Staaten wie Deutschland als Orte, wo die Beachtung der Rechte der Person ungeachtet ihres Alters, ihres Geschlechts und ihrer sozialen Klasse garantiert wird. Dass dieses Bild täuscht, bemerken sie erst, wenn sie die gefährliche Reise in ein solches Land hinter sich haben und mit Leib und Seele den alltäglichen Einschränkungen, Diskriminierungen etc. ausgesetzt sind (Asylgesetz!), und dies sogar auf dem Gebiet der Bildung, das durch die grundlegenden Menschenrechte als geschützt gilt.

2. Zum Flüchtling wird man gemacht

Die Bezeichnung »Flüchtling« erscheint als eine Folge institutionellen Handelns in der Ankunftsgesellschaft. Denn es wird in Deutschland darüber entschieden, ob ein Asylantrag rechtmäßig und ob die Flucht als legitim zu bewerten ist. Flüchtling – das ist kein Persönlichkeitsmerkmal! Es ist nicht die im Herkunftsland getroffene individuelle Entscheidung wegzugehen, die Menschen zu Flüchtlingen macht (auch wenn sich das Asylrecht darauf bezieht), sondern es sind die in der Migrationspolitik der Ankunftsgesellschaft getroffenen Entscheidungen und vor allem der Akt der rechtlichen Zuerkennung des Flüchtlingsstatus.

3. Die Gesellschaft vom Rande her beobachtet

Es sind Machtstrukturen, die die Analyse der Lebenslage von stark marginalisierten Gruppen ermöglichen. Durch die Analyse der repressiven Zwänge im Flüchtlingsraum werden Ausgrenzung und Marginalisierung als Effekte des Systems selbst zum Gegenstand der Reflexion. Vom methodologischen Gesichtspunkt her sind also Flüchtlinge durch ihre unhintergehbaren Erfahrungen unanfechtbare Zeugen der herrschenden Systeme mit ihren Entfremdungsstrukturen und verborgenen Unterdrückungsmechanismen.

4. Kompetenz als Habitus der Überlebenskunst

In der Flüchtlingsfalle gefangen, ist es – wie die Biografien der untersuchten Jugendlichen zeigen – eine wahre Kunst, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Es ist die Kunst der subversiven Grenzüberschreitung, die es durch die Kombination von verschiedenen Taktiken ermöglicht zu überleben. So gibt es gewissermaßen sogar ein Vergnügen daran, die Regeln einer aufgezwungenen Umwelt auf den Kopf zu stellen, den ich den Habitus der Überlebenskunst nenne. *(Louis Henri Seukwa; red.)*

[i] PROF. DR. LOUIS HENRI SEUKWA, LOUSHENRI.SEUKWA@HAW-HAMBURG.DE

Prof. Dr. Louis Henri Seukwa lehrt an der Fakultät Wirtschaft und Soziales. Er befasst sich mit der Frage, wie es Menschen trotz widrigster Lebensbedingungen und in schwierigen Lebenssituationen dennoch gelingt, ihre individuellen Potentiale zu entfalten, subjektive Strategien der Bewältigung zu entwickeln und Kompetenzen zu erwerben.

FOTO: FISCHER IN DAKAR, FOTOGRAF: PHILIPP HORAK



Ölbild: Flüchtlinge: ISSA NYAPHAGA



Konserviertes Leben

ABBILDUNGEN: ANDRÉ LAAME

Elysée Preis für Malerei 2009

Klaus Waschk hat ihn bekommen, Katharina Duwe und auch Claudia Ahlering: den Elysée Preis für Malerei, der zur Förderung gegenständlicher Kunst in Norddeutschland verliehen wird. Bisher wurden insgesamt 22 Malerinnen und Maler ausgezeichnet. Am 23. Februar 2009 wurde die Auszeichnung zum zehnten Mal verliehen. Und wieder stammt der Preisträger von der HAW Hamburg, von der Fakultät Design, Medien und Information: André Laame (30), Student der Illustration. Damit ist bereits zum fünften Mal ein Studierender der Armgartstraße unter den Gewinnern. Christa Block sieht dies als Bestätigung, dass nur eine fundierte Ausbildung jungen Talenten hilft, zu eigenem Ausdruck und authentischer Schöpfung zu gelangen.

Mit einem Preisgeld von bis zu 10.000 Euro ausgestattet, sichert die Auszeichnung nicht nur den Preisträgern, sondern allen Teilnehmenden große Aufmerksamkeit über die Landesgrenzen hinaus. Alle eingereichten Arbeiten werden von einer hochkarätigen Jury

begutachtet und für eine Gemeinschaftsausstellung ausgewählt. Diese ersten Schritte auf dem Kunstmarkt werden oft zum Meilenstein der beginnenden Künstlerlaufbahn. So wie bei Katharina Duwe – die namhafte Malerin bezeichnet den 1986 an sie verliehenen Elysée Preis als Beginn ihrer Karriere; heute lehrt sie u.a. an der HAW Hamburg im Department Design. Klaus Waschk erhielt seine Urkunde 1990 als bereits renommierter Zeichner und Professor an der HAW Hamburg, er betreute bei späteren Elysée Preisen die teilnehmenden Studenten. Claudia Ahlering, die 2003 auf Platz 2 der Jury-Wertung landete, machte im darauffolgenden Jahr ihr Diplom an der HAW Hamburg mit einer glatten Eins und initiierte u.a. das jährlich erscheinende Comicheft »Spring«, ein Projekt von Hamburger Illustratorinnen. (Astrid Prühs; red.)

[i] ASTRID PRÜHS, GALERIE IM ELYSÉE; GALERIE@ELYSEE.DE, WWW.ELYSEE.DE

wechselwirkung



Nachwuchsförderung an
norddeutschen Kunsthochschulen

André Laame über seine Malerei

»Die Motive in meinem Bildzyklus ›konserviertes Leben‹ zeigen Tierpräparate in zoologischen Museen. Der Besucher eines solchen Institutes sieht in den Plastiken scheinbar eingefrorene Momente im Leben des Tieres. Er kann sich dem Tier nähern, ohne dass es sich bewegt. Die Illusion wird jedoch gebrochen durch unnatürliches Licht, ungünstige Zusammenstellung, Schaukästen, Textinformationen u.a. Ich wähle Motive, die auf diese Künstlichkeit verweisen, erhöhe sie in meiner naturalistischen Malweise durch gesättigte Farben und hohe Kontraste. Meine Bilder basieren auf eigenen Fotos und Skizzen aus den Museen in Hamburg, Kiel, Berlin und London.«

Kurzbiographie

André Laam
geboren 1979 in Geseke
Abitur 1998
ab 1999 Ausbildung zum Mediengestalter bei Bertelsmann, seit 2004 Studium an der HAW Hamburg/DMI.
Auszeichnungen: 1. Platz für die beste Visualisierung des Riemann-Thomann-Kreuzes zur Akzeptanz von Unterschiedlichkeit; 2. Platz für den Wettbewerb geschichtscodes 2008 der Bundesstiftung Aufarbeitung unter der Schirmherrschaft von Peer Steinbrück



Helmut Schmidt ist 90!

Mit einer akademischen Festveranstaltung ehrte die Helmut-Schmidt-Universität am 29. Januar 2009 ihren Gründungsvater und Namensgeber anlässlich seines 90. Geburtstages. Sein Vorhaben, diesen Tag lediglich im engsten Kreis zu feiern, dürfte der Altkanzler inzwischen aufgegeben haben. »Ich werd's aushalten« war seine humorvolle Reaktion auf die Ankündigung der Feier, verrät HSU-Präsident Prof. Hans Christoph Zeidler in seiner Begrüßungsrede. Zu den weiteren Rednern gehörten der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker sowie der frühere Regierungssprecher

Klaus Bölling. Helmut Schmidt, vom Verteidigungsminister als Ratgeber und Vorbild für viele bezeichnet, bedankte sich am Ende der Veranstaltung für die Anwesenheit enger Freunde und Kollegen und hob die positive Entwicklung der Bundeswehr hervor. Zu den etwa 1.300 Gästen gehörten unter anderem die ehemaligen Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und Peter Schulz, die Senatoren Christoph Alhaus, Dr. Till Steffen und Dietrich Wersich, Bischöfin Maria Jepsen sowie die Präsidenten der Hamburger Hochschulen, darunter Prof. Michael Stawicki von der HAW Hamburg. (spe)

FOTO: REINHARD SCHEBLICH, HSU

»Den A380 zu fliegen ist mein Traum!«

Flugkapitän Cordes im Gespräch mit IMPETUS nach seinem Vortrag: »Wie steure ich ein Flugzeug?« im Rahmen der Kinder-vorlesungsreihe Faszination Fliegen an der HAW Hamburg am 18. März 2009

IMPETUS: Was heißt für Sie »Faszination Fliegen«?

FLUGKAPITÄN CORDES: Das heißt für mich, Kinder so früh wie möglich an Technik und Fliegen heranzuführen.

IMPETUS: Warum ist das wichtig?

CORDES: Als ich ein Junge war, gab es solche Angebote nicht. Meine Familie kommt von der Seeschifffahrt her und hat mich früh für Technik begeistert. Auf das Fliegen aber kam ich alleine, da gab es keine Vorbilder. Fliegen ist meine große Leidenschaft.

IMPETUS: Wie vermitteln sie das den Kindern?

CORDES: Fliegen ist ein sehr komplexer Prozess. Mir geht es deshalb um die Vermittlung von komplizierten Inhalten in einfachen und verständlichen Worten. Das stellt die Herausforderung in der Lehre und insbesondere bei Kindern dar. Deshalb baue ich meine Vorlesungen auf Experimenten auf; die Kinder machen Manöver, stellen bestimmte technische Sachverhalte nach und beschreiben dann ihre Beobachtungen.

IMPETUS: Was fasziniert Sie selbst am Fliegen?

CORDES: Ich bin ein leidenschaftlicher Flieger und fliege fast alles, was sich fliegen lässt, auch historische Flugzeuge wie die JU 52. Ich



freue mich aber schon sehr auf den A380. Derzeit fliege ich Frachter, was mir sehr viel Freude macht. Man kann sich sehr viel mehr auf die eigentliche Fliegerei konzentrieren, die wegen der z.T. exotischen Flughäfen und der schweren Beladung durchaus anspruchsvoller sein kann als die Passagierfliegerei. An unserer »Tankstelle« nach Fernost in Sibirien herrschen im Winter sehr schwierige Wetterbedingungen vor. Für den A380 aber würde ich selber gerne nochmals die Schulbank drücken; das ist mein Traum.

IMPETUS: Herr Cordes, wir danken für das Gespräch.

(Das Interview führte Katharina Jeorgakopulos, Mitorganisatorin der Veranstaltung)

FOTO: HAW HAMBURG



»Hamburg droht industriepolitisch in der Regionalliga zu spielen.«

Dr. Jürgen Böhm, stellvertretender Hochschulratsvorsitzender der HAW Hamburg, im Gespräch mit IMPETUS über das Instrument der Clusterpolitik als Wachstumschance für Wirtschaft und Wissenschaft in der Metropolregion Hamburg.

IMPETUS: Konkurrierende Wirtschaftsräume in Europa haben die nationalen Grenzen überwunden. Welche Rolle spielt da die Clusterpolitik?

JÜRGEN BÖHM: Der amerikanische Ökonom Michael E. Porter definiert Cluster als »die räumliche Konzentration einer kritischen Masse von Akteuren, die durch gemeinsame Bedürfnisse und den Willen zur Zusammenarbeit unter dem Dach eines Clustermanagements zusammengeschlossen sind«. Dies bedingt die Bereitschaft aller Beteiligten zu einer selbst verwalteten Interessenvertretung. Natürlich sind es auch die Standortfaktoren wie gute Verkehrsverbindungen und eine gut funktionierende Infrastruktur sowie die technologische Basis mit Universitäten, Forschungseinrichtungen etc., die die Cluster-Entwicklung fördern.

IMPETUS: Wirkt sich die Clusterpolitik in Hamburg heute schon konkret aus?

JÜRGEN BÖHM: Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist Hamburg in der wirtschaftlichen Entwicklung durchaus erfolgreich. Auffallend ist jedoch, dass die Industriequote in Hamburg rund 40% unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Hamburg, immerhin die zweitgrößte Stadt Deutschlands, droht industriepolitisch in der Regionalliga zu spielen. So stellt sich die Frage, ob die Wirtschaftsförderung unseres Stadtstaats Hamburg ausreicht für die »Ansprüche« einer überregionalen Metropolregion, die ja eigentlich im Wettbewerb steht.

IMPETUS: Was bedeutet die Clusterpolitik für die Hamburger Hochschul- und Forschungslandschaft?

JÜRGEN BÖHM: Wir haben eine Hochschullandschaft, die sich in Forschung und Lehre eng an den Bedürfnissen der Branche orientiert. Eine Studie von Airbus belegt z.B. den steigenden Bedarf an Verkehrsflugzeugen weltweit. Dieser Bedarf wird nicht mit der Technik von heute gedeckt. Dieser Druck macht die Luftfahrtindustrie zu einem weltweiten Technologie- und Entwicklungstreiber. Auf diesem Gebiet ist beispielsweise die HAW Hamburg mit den Projekten Grüner Frachter und dem Forschungsprojekt Nurflügler AC 2030 unterwegs.

IMPETUS: Herr Dr. Böhm, wir danken Ihnen für das Gespräch.

(Das Interview führte Katharina Jeorgakopulos)

Nach 28 Jahren in leitenden Positionen der Luftfahrt- und Automobilindustrie berät Jürgen Böhm heute mittelständische Unternehmen – in Partnerschaft mit der Unternehmensberatung Agamus Consult GmbH. Er ist Mitglied in diversen Präsidien und Vorständen regionaler und überregionaler Wirtschaftsverbände.

wechselwirkung



Der Spielepapst


VISIONEN EINES INFORMATIKERS



In manchen Fachrichtungen ist es definitiv schwer, Ernstes von Leichtem oder sogar Spielerischem zu unterscheiden; anders gesagt, harte Fakten von Artefakten zu trennen. Eines dieser Fächer ist die Angewandte Informatik der HAW Hamburg; eine ihrer markantesten Persönlichkeiten ist Prof. Kai von Luck, auch bekannt als der »Spielepapst« Hamburgs. Der scheinbare Wille dieses Departments: Durch raffinierte Softwarelösungen die Realität technisch anzureichern, um sie zu vervollkommen (Augmented Reality). Diese Anreicherungen der konkreten Wirklichkeit mit Hightech hat durchaus künstlerisch-visionäre Züge – dazu dienen z.B. die von Studenten der Departments Informatik und Design interaktiv gestalteten Räume, in denen der Betrachter auf allen Sinnesebenen angesprochen wird. Geht der Betrachter durch diese intelligenten Raumobjekte wie Tunnel, Zelt oder Muschel, wechseln die Farben und damit die Stimmungen je nach Körpertemperatur, werden dazu passende Aromen mit olfaktorischer Wirkung abgesondert oder können durch Bewegungen der Hände immer neue Motive auf die Stoffwände gezaubert werden, mit höchst ästhetischem Effekt. Diese Kommunikation oder Korrespondenz auf der reinen Körperebene soll ein neues intensives Raumerleben fördern mittels hochsensorischer Technik. Auch das GamecityLab, von der Stadt jüngst als technische Innovation prämiert, lädt dazu ein, denn es hat ebenfalls diese visionäre Ausrichtung: Es entführt den Betrachter und Spieler in eine virtuelle Welt, die eigenständig und intelligent mit der Realität korrespondiert.

Setzt man sich mit dieser spielerischen Weltsicht und abgehobenen Games-Sphäre auseinander, wird dahinter ein ernsthafter Kern erkennbar. So arbeitet derzeit eine Gruppe von Master-Studenten unter der Leitung der Professoren Kai von Luck und Gunter Klemke an einer intelligenten Wohnung, die selbständig mit dem Bewohner kommuniziert. Eine Art Allround-Intensivstation vor allem für ältere Menschen, die ihnen den Kühlschrank füllt, das Bett vorwärmt, den Fernseher ausstellt oder umprogrammiert – oder den Nachbar informiert, falls die Wohnung mehrere Stunden ohne Bewegung oder Licht bleibt. Hier könnte das Hamburger Leitbild der Wachsenden oder Kreativen Stadt endlich ein Gesicht bekommen, wenn durch angewandte Informatik beispielsweise verschiedene Wohnungen anfangen miteinander zu kommunizieren und so die Dauerfrage nach spontaner Kinderbetreuung in der Nachbarschaft geregelt werden könnte, nach dem Motto: »Ich komme heute eine Stunde später, kannst du bis dahin bitte auf Jannik aufpassen?«, fragt deine Nachbarin direkt als SMS in den elektronischen Hausbriefkasten. Diese und andere Visionen werden derzeit im 10. und 11. Stock des E-Hochhauses der HAW Hamburg mit Mitteln der Stadt Hamburg

in die Praxis umgesetzt. Studenten tüfteln an einer kompletten Software für einen Showroom für mitdenkende Wohnkonzepte als soziale Vision für wachsende Stadtteile. Diese Arbeiten finden vor allem auf der Ebene der Masterabschlüsse statt. Im Bachelor-Studium werden schon die Grundlagen für diese kreative Herangehensweise an komplexe Lösungen gelegt. Die Qualität dieses Studiums zeigte sich bereits in der Vergangenheit, als die HAW Hamburg in Jahresfolge (2007/2008) den begehrten Imagine-Cup von Microsoft auf Länderebene für sich entscheiden konnte. Frei nach der Idee des »Spielepapstes« Prof. Kai von Luck: »Wenn es gilt, in den ersten Studienjahren Probleme kreativ zu lösen, die die Informatik sich selber stellt, so gilt es in darauffolgenden Master-Studienjahren, Probleme zu lösen, die die Realität uns stellt!« (jeo)

 PROF. KAI VON LUCK
LUCK@INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE
WWW.AMBIENTAWARENESS.ORG

*Semesterausstellung »Ambient Awareness«
von angehenden Designern und Informatikern
der HAW Hamburg in der Armgartstraße*



Flugzeugtriebwerke



Eine leicht verständliche Einführung in Aerodynamik und Thermodynamik vereinfacht den Einstieg in die Theorie ganz erheblich und schafft eine sichere Grundlage. In weiteren Abschnitten werden grundlegende Begriffe und technisch/physikalische Zusammenhänge anschaulich definiert. Eine Klassifizierung der Flugzeugtriebwerke und Funktionsbeschreibungen der Hauptkomponenten fehlen ebensowenig wie die Thermo- und Aerodynamik thermischer Turbomaschinen und Daten ausgeführter Flugtriebwerke. Neu hinzugekommen sind reale Triebwerkskreisprozesse, Triebwerksysteme sowie ein Anhang über die Bestimmung thermodynamischer Eigenschaften von Verbrennungsgasen. (VDI Verlag)

Flugzeugtriebwerke

Grundlagen, Aero-Thermodynamik, ideale und reale Kreisprozesse, Thermische Turbomaschinen, Komponenten, Emissionen und Systeme
Reihe: VDI-Buch

Bräunling, Willy J.G.

3., vollst. überarb. und erw. Aufl., 2009, etwa 165 S.

956 Abb. Mit 62 vollständig durchgerechneten Beispielen, geb.

ISBN: 978-3-540-76368-0

»Dieses Buch hat sich in kurzer Zeit einen herausragenden Platz in der Fachliteratur erobert.« Springer Verlag

Jugendhilfe und Verwaltungsreform



Zur Entwicklung der Rahmenbedingungen sozialer Dienstleistungen
Krone, Sirikit / Langer, Andreas / Mill, Ulrich / Stöbe-Blossey, Sybille (2009)

Soziale Dienstleistungen unterliegen seit Anfang der 90er Jahre einem Reformprozess, der wesentlich durch die Einführung ökonomischer Steuerungsinstrumente zur Steigerung der Effizienz gekennzeichnet ist. Am Beispiel der ambulanten Jugendhilfe wird in dieser Studie untersucht, welche unterschiedlichen Effizienzstrategien in den Kommunen umgesetzt werden, wie sich der Sozialmarkt – das Verhältnis zwischen öffentlichen und freien Trägern – entwickelt und wie sich die Reformprozesse auf die Soziale Arbeit auswirken. Autoren: Dr. Sirikit Krone und Dr. Ulrich Mill sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung Bildung und Erziehung im Strukturwandel am Institut

Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen. Dr. Sybille Stöbe-Blossey ist Leiterin dieser Forschungsabteilung. Dr. Andreas Langer ist Professor an der HAW Hamburg. (VS Verlag Wiesbaden; red.)

196 S. Mit 4 Abb. u. 7 Tab. ISBN: 978-3-531-16009-2, VS Verlag Wiesbaden 2009

Geschlecht, Migration und Arbeit

Wie stellt sich die Situation von Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt dar? Die Autorinnen und Autoren untersuchen dies auf Grundlage statistischer Analysen sowie durch Interviews mit Arbeitsmarktakteuren und Migrantinnen. Sie zeigen die Probleme, die sich Frauen aus verschiedenen Migrationsgruppen im Vergleich zu Männern stellen, und arbeiten Chancen und Integrationsperspektiven heraus.

Aus dem Inhalt: Regionalanalyse der Daten zu Arbeitsmarkt, Geschlecht und Migration aus der Sicht von Expertinnen und Experten, Arbeitsmarktpolitische Perspektiven von Migrantinnen in Deutschland. (*Budrich UniPress*)

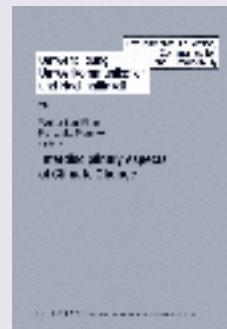


ISBN: 978-3-940755-00-1
Erscheinungsjahr: 06/2008
270 Seiten
Sprache: DE
Publikationstyp: Buch, Paperback

»Interdisciplinary Aspects of Climate«

Change Edited by Walter Leal Filho and Franziska Mannke

It is widely acknowledged that information, communication and education on climate change are important tools in the search for solutions to the social, economic or political problems climate change poses. But despite the fact that much has been written about climate change, most works to date tend to focus on specific issues (e.g. climate modeling, forecasts), as opposed to addressing the problem in an interdisciplinary way as it should be. This book tries to address this perceived gap by providing a wide range of perspectives on climate change, which go over and above the traditional barriers seen among subjects. It is interdisciplinary in nature and comprehensive in scope. (*Peter Lang Scientific Publishers*)



Peter Lang Scientific Publishers,
Frankfurt
ISBN 9783631581537, 507 pp.
www.peterlang.com

Sozialarbeitspolitik – Dimensionen des Politischen in der Sozialen Arbeit



Thema des neuen Heftes »standpunkt : sozial« der HAW Hamburg

Mobbing in der Schule, Überschuldung, Wohnungslosigkeit – sozialpolitische Fragestellungen und Entscheidungen füllen ganze Titelseiten und Diskussionssendungen. Tagesordnungen kommunaler Entscheidungsgremien werden durch sie bestimmt. Die Rolle der Sozialen Arbeit in dem politischen Geschehen tritt dabei häufig in den Hintergrund und ist teilweise sogar umstritten. Mit dem Thema »Sozialarbeitspolitik« befasst sich daher die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift standpunkt : sozial.

Im Thementeil des Heftes werden die Dimensionen der Sozialarbeitspolitik aus der Perspektive von Wis-

senschaft, Politik und Praxis betrachtet. Außerdem wird Sozialarbeitspolitik begrifflich und konzeptionell erläutert. (*red.*)

Das Heft umfasst 148 Seiten und kann für 5 € (inkl. 2 € Versand) bestellt werden.

Bestellungen:
HAW Hamburg, Fakultät W & S
standpunkt : sozial
dietrich.treber@sp.haw-hamburg.de

Who is Who?

Hochschule ist Institution, aber auch Person. Wir möchten Ihnen in dieser Reihe prägende Persönlichkeiten nahebringen.

Dr. habil. Gesine Witt

Professorin für Umweltchemie/Ökotoxikologie

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

WITT: Wir untersuchen das Vorkommen und die Auswirkungen von Umweltschadstoffen. Besonders interessieren uns die Fragen, wie die Schadstoffe zu den Lebewesen gelangen und wie sie sich auf die Organismen auswirken. Ziel ist es, neue analytische Methoden zu entwickeln, mit deren Hilfe man das Risiko abschätzen kann, das von den Schadstoffen ausgeht. Damit leisten wir einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

WITT: Die wissenschaftliche Arbeit befriedigt meine Neugierde und meinen Forscherdrang. Wasser als primärer Lebensstoff fasziniert mich dabei besonders. Den Naturwissenschaftlern gibt dieser Stoff ohne Geruch und Geschmack immer noch Rätsel auf. Warum verhält sich Wasser anders als vergleichbare Substanzen? Was macht das einfache H₂O-Molekül so einzigartig? Wasser bedeutet Entstehung und Grundlage des Lebens, unser Körper benötigt reines Wasser, wir sind lebendige Ozeane, aber auch der Ozean braucht lebendiges reines Wasser. Daraus ergibt sich für mich die Frage, was mit diesem einzigartigen Stoff passiert, wenn er verunreinigt wird. Und nicht zuletzt, wie sich dies auf die Lebewesen, die in und mit dem Wasser leben, auswirkt.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

WITT: Ich habe an der HAW Hamburg gute Bedingungen vorgefunden, die mir die Möglichkeit geben, Forschung und Lehre optimal zu verbinden. Vor allen Dingen aber habe ich KollegInnen und ForscherInnen gefunden, mit denen ich konstruktiv und kreativ zusammenarbeiten kann.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

WITT: Kant hat Königsberg ja nie verlassen und ich wäre auch am liebsten an der Ostseeküste geblieben. Hamburg war der einzige Ort, den ich mir als Alternative zum Leben und Arbeiten gut vorstellen konnte. Durch die Nähe zu Nord- und Ostsee sowie zur Elbe liegt Hamburg sehr günstig zwischen meinen Forschungsgebieten, und mit der Elbe ist mir ja auch die Nähe zum Wasser erhalten geblieben. Mittlerweile haben wir auch einen kleinen Freundeskreis in Hamburg gefunden, der mich hier langsam heimisch werden lässt.



Kurzbiographie

seit 2007 Professorin an der HAW Hamburg, Fakultät Life Sciences

2004-2005 Gastwissenschaftleraufenthalt am National Research Centre of Environmental Toxicology (EnTox) in Brisbane, Australien

2001-2007 Heisenberg-Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft

2001 Habilitation zum Thema:

»Eintrag, Transport und Verbleib von polycyclischen aromatischen Kohlenwasserstoffen in der Ostsee«

2000-2001 wissenschaftliche

Projektmitarbeiterin an der Universität Rostock, Fachbereich Chemie

1997-2000 Habilitationsstipendiatin des Kultusministeriums

Mecklenburg-Vorpommern (HSP III)

1992-1997 wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Ostseeforschung, Sektion Meereschemie, Arbeitsgruppe Organische Schadstoffe

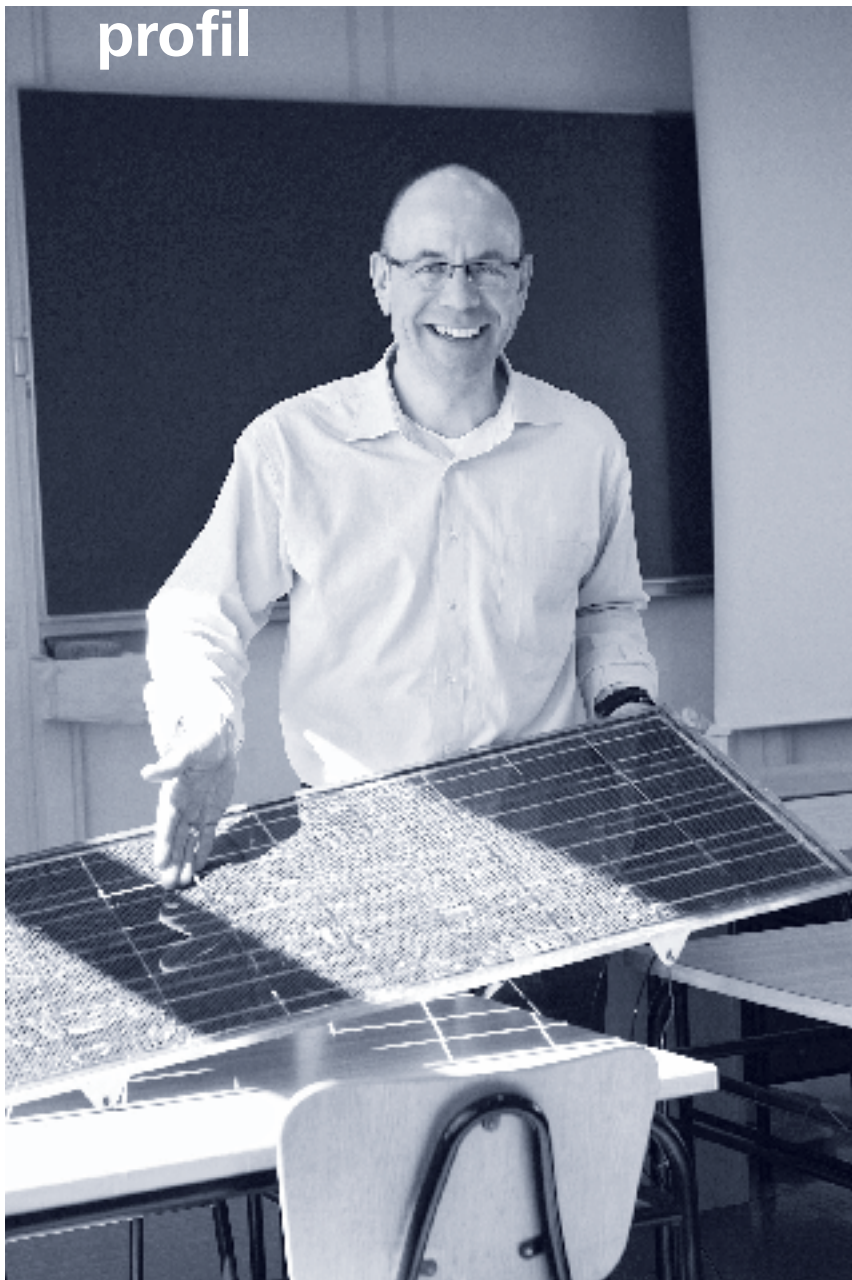
1991 Dissertation

1989-1991 Promotionsstudentin an der Universität Rostock

1988 Diplom an der Universität Rostock

1983-1987 Studium der Chemie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

 GESINE.WITT@HAW-HAMBURG.DE



Dr. Timon Kampschulte

Professor für Elektrotechnik und Regenerative Energien

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

KAMPSCHULTE: Bis 2050 sollen nach Beschlüssen der Bundesregierung 50% der Primärenergie aus regenerativen Quellen bereitgestellt werden. Für dieses gewaltige Vorhaben brauchen wir gut ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure in neuen, interdisziplinären Fachgebieten. In der Lehre lege ich mit Elektrotechnik und Physik dafür die Grundlagen in den ersten Semestern, im neu geschaffenen Master-Studiengang Renewable Energy Systems verrete ich neben meinem Kernfach Photovoltaik (PV) auch die Windenergie. In der anwendungsnahen Forschung arbeite ich an der Optimierung von PV-Systemen. Dabei wird das Betriebsverhalten von Anlagen unter Realbedingungen untersucht mit dem Ziel, die Stromerträge besser zu prognostizieren und zu steigern.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

KAMPSCHULTE: Im ersten Semester an die Grundgesetze der Physik heranzuführen und in der Abschlussarbeit industrietaugliche Projekte zu betreuen: es ist sehr befriedigend, unsere Studierenden auf ihrem Weg ins Berufsleben aktiv zu begleiten. Forschungsaktivitäten und Projekte mit Kooperationspartnern, engagierten Studierenden und KollegInnen ermöglichen mir ferner große Gestaltungsfreiräume.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

KAMPSCHULTE: Praxisorientiertes Studieren, kleine Lerngruppen, thematische Breite, Profilbildung in ausgewählten Bereichen und internationale Ausrichtung sind ganz klar die Pluspunkte der HAW Hamburg.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

KAMPSCHULTE: Schon durch meinen vorherigen Job habe ich Hamburg schätzen gelernt. Für mich steht Hamburg für kulturelle Vielfalt und urbanes Lebensgefühl.

Kurzbiographie

seit 2007 Professor an der HAW Hamburg, Fakultät Life Sciences

2004-2005 Lehraufträge an der HAW Hamburg zum Thema Erneuerbare Energien

1999-2007 Leiter Anlagenbau; später Head of Global Engineering bei Conergy AG/SunTechnics in Hamburg; Planung und Bau von PV-Kraftwerken international

1995-1999 Promotion über die Entwicklung neuartiger Dünnschichtsolarzellen am Hahn-Meitner-Institut Berlin / FU Berlin

1988-1995 Physikstudium an der Ruhr-Universität Bochum

Funktionen an der HAW Hamburg:
Leiter des Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E) und Sprecher des Master-Studiengangs Renewable Energy Systems – Environmental and Process Engineering.

 WWW.HAW-HAMBURG.DE/TIMONKAMPSCHULTE.HTML

Dr.-Ing. Kerstin Kuchta

Professorin für technisches Umweltmanagement

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

KUCHTA: Mein Arbeitsgebiet umfasst alle Inhalte, die notwendig sind, dem Menschen eine natürliche, lebenswerte Umwelt zu sichern.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

KUCHTA: Alles: Die Fragen, die Antworten, die Menschen.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

KUCHTA: Dass unsere Hochschule ein weltoffener Ort ist, an dem auf hohem Niveau ausgebildet, visionär geforscht wird und kreative Ideen in die Praxis umgesetzt werden, und wo ohne einseitige Verwertungsorientierung nachgedacht wird.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

KUCHTA: Ich bin durch und durch »hamburgisch«. Für mich ist Hamburg die attraktivste Stadt überhaupt. Ich liebe die Elbe, den Hafen, den Wind, das schmutzige Wetter. Die Stadt ist ein lebendiger Ort und wirkt in keiner Weise museal. Es ist ein Privileg, hier zu leben.

[i] KERSTIN.KUCHTA@HAW-HAMBURG.DE



Kurzbiographie

2009 Mitglied der VDI Kommission 2343 E-SchrottRecycling, ARGE Carnet FG Shredder, Forschungsbeirat der HAW Hamburg; Forschungsausschussvorsitzende und Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Life Sciences; internationale Verbindungen mit zahlreichen Hochschulen in der Türkei, Kasachstan, Schweden, Großbritannien und in den USA

seit 2002 Professorin für Technisches Umweltmanagement an der HAW Hamburg

1999 Akkreditierung als Umweltgutachterin gemäß EU-Öko-AUDIT Gesetz

seit 1999 Geschäftsführung kuchttagroup GmbH

1997-1999 Mitglied der Geschäftsführung ITU GmbH Berlin, Luxemburg, Vorstandsmitglied MPU GmbH, Berlin

1996 Promotion über das Thema »Produktion von Qualitätsgütern in der Abfallwirtschaft – Produktion von Mineraldämmstoffen in der thermischen Abfallbehandlung«

1992-96 Wiss. Mitarbeiterin an der TU Darmstadt

1990-91 Forschungsingenieurin UNINOVA, Lissabon (Portugal)

1985-91 Studium Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz, Schwerpunkt Wasserreinhaltung an der TU Berlin



Dr. Werner Beba

Professor für Marketing

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

BEBA: Marketing ist die Gestaltung von Märkten und von Beziehungen zwischen dem Unternehmen und seinen Kunden. Marketing ist eine Denkhaltung, die das gesamte Unternehmen umfasst, und zwar vom Endergebnis her betrachtet – d.h. vom Standpunkt des Kunden. Das eigentliche Ziel des Marketing ist es, das Verkaufen überflüssig zu machen: den Kunden und seine Bedürfnisse derart gut zu verstehen, dass ein daraus entwickeltes Produkt oder eine Dienstleistung genau den Kundenwünschen entspricht und sich daher von selbst verkauft – dies gilt übrigens auch für Hochschulen. Erfolgreiches Marketing erzeugt nachhaltige Begehrlichkeiten und starke Kundenbeziehungen – Marken wie Apple, Coca Cola, McDonald's zeigen dies eindrucksvoll.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

BEBA: Ganz klar: Junge, aktive und aufgeschlossene Menschen, die lernen möchten, um etwas zu bewegen. Menschen, die innovativ und kreativ sind, aber auch sachlich-kritisch und strukturiert vorgehen, um Problemlösungen zu entwickeln.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

BEBA: Ich lerne sehr viele Studierende vom obigen Typus und mit ausgeprägtem Willen zur Leistung kennen. Viele haben Praxiserfahrungen, sei es aus Ausbildungen, Nebenjobs oder Praktika; sie können sich gut in die Herausforderungen des Alltags in Unternehmen hineinendenken. Die HAW Hamburg hat deshalb ein großes Potential für die Zukunft.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

BEBA: Weltoffenheit, Internationalität, Medien-Hauptstadt. Und natürlich das Meer und das maritime Flair.

Kurzbiographie

seit April 2008 Professor für Marketing am Department Wirtschaft; stellvertr. Leiter CC4E

seit 2005 Management-Funktionen im Druck und Verlagshaus Gruner + Jahr: Verlagsgeschäftsführung G+J LIVING

seit 1999 Geschäftsführung der Living at Home Multimedia GmbH sowie Verlagsleitung der Verlagsgruppe G+J LIVING

1997-1999 Stellvertr. Verlagsleitung, Anzeigenleitung Verlagsgruppe STERN

1994-1997 Leitung Marketing und stellvertr. Verlagsleitung Verlagsgruppe GEO

1991-1994 Strategie-Entwicklung im Anzeigengeschäft von G+J Deutschland

1992-1994 Vertretung des Lehrstuhls für

Marketing, Universität der Bundeswehr Hamburg.

1992 Promotion

1989-1992 Dozent für Marketing an der Wirtschaftsakademie Hamburg

1990 MBA-Programm Phoenix, Arizona State University/USA

1987-1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Marketing, Universität der Bundeswehr Hamburg

1983-1987 Offizier-Verwendungen, u.a. Jugendoffizier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit Weser-Ems (Sicherheitspolitik)

1979-1983 Studium der Wirtschafts- und Organisationswissenschaften an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Schwerpunkt Marketing

[i] WERNER.BEBA@HAW-HAMBURG.DE

Dr. habil. Kai von Luck

Professor für Informatik

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

VON LUCK: Informatik ist die Lehre der Realitätsrekonstruktion (also Abbild der Realität; Christiane Floyd), die Lehre der Realitätskonstruktion (also Veränderung der Realität; Bernd Owsnicki) und »irgendwas mit Computern und Zukunftsgestaltung« (Volksmund). Umso länger ich in der Informatik bin, desto unklarer wird mir der Gegenstand dieser Disziplin.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

VON LUCK: The best way to predict the future is to invent it (Alan Kay). Die Informatik bietet die Möglichkeiten, diesem Anspruch jeden Tag aufs Neue gerecht zu werden. Ich bin seit 35 Jahren in der Informatik und lerne noch immer jeden Tag Neues, was für diese Disziplin (und mich) Fluch und Segen zugleich ist.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

VON LUCK: Die Möglichkeiten, mit Studierenden, KollegInnen aus der Hochschule sowie aus kooperierenden Bereichen an neuen Ideen und Visionen zu arbeiten, ohne dass externer Zeitdruck zu nicht vertretbaren Kompromissen führt.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

VON LUCK: Geboren in Hamburg, aufgewachsen in Hamburg, zurück nach Hamburg. Da sich eine Stadt meiner Meinung nach durch ihre Möglichkeiten sozialer Interaktionen definiert, ist Hamburg neben Berlin der Mittelpunkt meines sozialen Lebens.

[i] WWW.INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE/~LUCK



Kurzbiographie

1995 Informatik-Studium und Promotion an der Universität Hamburg

seit 1992 Professur an der FH Hamburg (jetzt HAW Hamburg). Drei Jahre Vizepräsident, etliche Jahre in unterschiedlichen Hochschulgremien. Lehre und Forschung insbesondere im Bereich Künstliche Intelligenz, autonome Roboter und (seit einigen Jahren auch) im Bereich Arbeiten und Leben in der Zukunft (Ambient Intelligence)

1989 Habilitation an der TU Berlin
Mitarbeiter Forschung bei IBM



*Francks Steckenpferd: Biogas-
anlage in Hamburg-Stellingen*

»Die Biogasanlage war von Anfang an etwas wunderbar Neues, eine komplett andere Geschichte.«

Jörn Franck, Leiter der Hamburger Müllverbrennungsanlage Stelling Moor, ist Absolvent der HAW Hamburg am Berliner Tor und Geschäftsführer der einzigen Biogasanlage in Hamburg.

Jörn Franck ist ein offener, freundlicher Mensch. Direkt, aufmerksam und fast jugendlich mit seinen knapp zwei Metern Größe, ist der in der Ingenieurschmiede am Berliner Tor ausgebildete Ingenieur der Verbrennungstechnik seit 17 Jahren Leiter der Müllverbrennungsanlage der Stadtreinigung Hamburg. Aber wir sitzen heute nicht (nur) deshalb mit ihm in der Chefetage am Stelling Moor. Interessant ist vor allem seine Tätigkeit als Geschäftsführer der BioWerk Hamburg, einer Tochter u.a. der Stadtreinigung Hamburg, die seit 2006 eine Biogasanlage auf dem Gelände betreibt. Im dritten Jahr ist die Pionieranlage des BioWerks inzwischen ein integraler Bestandteil des gesamten Müllentsorgungsparks. Jörn Franck erläutert: »Die Biogasanlage war von Anfang an etwas wunderbar Neues, eine komplett andere Geschichte, weil es sich dabei um einen lebenden Organismus handelt und nicht um Verbrennungstechnik. Da galt für alle: dazulernen!« Unterstützung erfährt BioWerk bei der Betreuung und Kontrolle des biologischen Prozesses durch Prof. Paul Scherer von der Fakultät Life Sciences. Die technische Seite des Anlagenbetriebes übernimmt BioWerk selbst. Scherers Labor in Bergedorf bekommt wöchentlich eine Probe aus dem Herzen der Anlage, dem Fermenter, in den der Organikbrei eingespeist wird, der aus Speiseresten hergestellt wird. Bei den richtigen Umgebungsbedingungen entsteht hier Biogas, ein methanreiches Gas, welches energetisch genutzt wird. Bei ungünstiger Zusammensetzung kann es schon mal zur Übersäuerung und damit Zerstörung der methan-

bildenden Bakterien im Reaktor kommen, womit die Anlage – die ähnlich einem Kuhmagen mit Verdauungstrakt funktioniert – erst einmal lahmgelegt wäre.

Fünf Mitarbeiter betreiben die Biogasanlage, die ihren geplanten Durchsatz von 20.000 t/a mit 19.600 t in 2008 fast zu 100% erreicht hat. Das produzierte Biogas, welches in einem Motor zu Strom und Wärme umgewandelt wird, erbringt ebenso wie die angelieferten Abfälle Geld ein. Die Optimierung des Energieertrages der Anlage steht deshalb auch im Mittelpunkt.

Sich mit Themen der Erneuerbaren Energien zu beschäftigen, hat für den ehemaligen Maschinenbau-Studenten vom Berliner Tor Tradition. »Atomkraft Nein Danke!« war das Motto Anfang der 80er. Ingenieure galten als Zerstörer und waren unsexy; Brokdorf war ganz schön nass«, so seine Erinnerungen an seine Sturm- und Drangzeit im Studium. Das in den kommenden Jahren hochaktuelle Thema »Erneuerbare Energien« bietet eine gute Vermarktung für Ingenieure und auch für Ingenieurinnen. Allerdings, so sein Credo, darf bei dem Appell nach neuen Studiengängen in diesem Bereich nicht das profunde ingenieurwissenschaftliche Know-how verloren gehen. »Ein guter Ingenieur muss fit in den Grundlagen sein um etwas mit dem Thema anfangen zu können«, so Franck. (jeo)

[i] DIPL.-ING. JÖRN FRANCK; BIOWERK@SRHH.DE

Jörn Franck, Jahrgang 1958, ist seit Mitte Juli 2005 einer von drei Geschäftsführern der 2005 errichteten BIOWERK Hamburg GmbH & Co. KG, dem Betreiber der Biogasanlage Stelling Moor. Gleichzeitig ist er bei der Stadtreinigung Hamburg als Abteilungsleiter für die Abfallverbrennungsanlage Stelling Moor verantwortlich. Bis 1983 studierte er Maschinenbau am Berliner Tor. Im Portsmouth Polytechnique und an der Universität Leeds (England) erlangte er den Bachelor und Master of Science. 1992 übernahm er bei der Stadtreinigung Hamburg die Leitung der thermischen Abfallbehandlung, zu der die Anlagen Stelling Moor gehört.



Herausgeber

Der Präsident der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Redaktion, Produktion

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Presse und Kommunikation
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg
Dr. Katharina Jeorgakopoulos (*jeo*)
Tel. 040.4 28 75-91 32
presse@haw-hamburg.de
Dr. Ralf Schlichting (*rs*; *Schlussredaktion*) Tel. 040.4 28 75-90 07
kommunikation@haw-hamburg.de
Linda Sperling (*spe*)
Tel. 040.4 28 75-90 52
Ina Weidmann (*wei*)
Tel. 040.4 28 75-90 08
news@haw-hamburg.de
Fax 040.428 75-90 19
Anja Baumbach (Assistenz)
Alle mit red. bezeichneten Artikel sind redaktionell bearbeitet.

Beiträge

Werner Beba, Daniel Behrens, Ralf Behrens, Wiebke Behrens, Angela Borchert, Daniele und Jan-Ole Diekmann, Katharina Gabrecht, Jörg Haubrichs, Verena Hecke, Helen Hensel, Helmut Horn, Peter Hornberger, Timon Kampschulte, Kerstin Kuchta, Kai von Luck, Josef Konrad Rogosch, Annette Seibt, Louis Henri Seukwa, Anna Szetela, Gesine Witt, Li Yuqing

Wir danken für Beiträge:

ALDEBARAN Marine Research & Broadcast, Behörde für Wissenschaft und Forschung, Budrich UniPress, DEIN-HAUS Gesellschaft für Projektentwicklung mbH, ED. Züblin AG, Freie Akademie der Künste in Hamburg e.V., Gerber Architekten, Philipp Horak, Esther Jahns, Jugendmusikschule, Klimzug Nord, Luftfahrtinitiative Hamburg, Arne von Maydell (TuTech Innovation GmbH), Issa Nyaphaga, Peter Lang Scientific Publishers, Pressestelle des Senats, Sebastian Reimann, Caroline Ring, Alexander Schönfeld (Creative Director Landor Associates GmbH), stilwerk, transLEETion GmbH, VDI Verlag, VS Verlag Wiesbaden

Gestaltung

Sandy Riemer

Bildbearbeitung

Alexander Appelt,
Büro für Gestaltung

Titelfoto:

U1: Philipp Horak
U4: Preisgekröntes Plakat Finkenau von Jörg Haubrichs und Daniel Behrens



FOTO: LINDA SPERLING

Forschungs-Team auf Erfolgskurs

Starkes Team sorgt für gezielte Förderung von Forschung an der Hochschule

Die Stabsstelle Forschung und Transfer (FuT) der HAW Hamburg hat – neben ihren zentralen Aufgaben der Förderung von Forschungsaktivitäten – ihr Aufgabenspektrum in den letzten Jahren deutlich erweitert. Drittmittelprojekte mit mehr als 800.000 Euro zu Themen aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien sowie des Klimawandels erlaubten es, das Ursprungsteam von 1,5 Stellen auf fünf Personen erhöhen. Aus diesem dynamischen Umfeld heraus entstand auch die Initiative »Competence Center für

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz«, kurz CC4E. Dabei werden auch FuE-Aktivitäten (Forschung und Entwicklung) jenseits des Themas Energie unterstützt. Ziel ist es, dass alle FuE-Akteure der HAW Hamburg von den ausgewiesenen Projekterfahrungen des Forschungsteams profitieren, um den Service und die Professionalisierung an der HAW Hamburg hinsichtlich der Forschung zu steigern (*Ralf Behrens; red.*)

[i] FORSCHUNG UND TRANSFER
FORSCHUNG@HAW-HAMBURG.DE

DAS TEAM

Ralf Behrens

Studium Kultur-/Umweltwissenschaften, seit 2003 an der HAW Hamburg, Erfahrung in FuE-Projekten an der TuTech. Schwerpunkte: Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E), Promotionen, EU-Förderung, Erfindungen, Behördenkontakte

Andreas Fritzsche

Studium Maschinenbau und Physik, seit 2006 an der HAW Hamburg, Erfahrungen als Geschäftsführer eines IT-Unternehmens, Entwicklungsingenieur Airbus, wiss. Mitarbeiter an den Universitäten Bremen und Hamburg. Schwerpunkte: Förderberatung, Fak. TI, UAS7, Transfer, FSP/FTZ, Datenbank web:forte / Tech-Search, Großgeräte

Silke Kracht

Studium Umwelttechnik, seit 2006 an der HAW Hamburg, Erfahrung als Mitgründerin des Ingenieurbüros SumBi. Schwerpunkte: Administration, Lehrentlastungen, Veranstaltungen, Statistik

Janine Schneiderei

Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte, seit 2004 an der HAW Hamburg (FuT ab 1.6.2009). Schwerpunkte: Abrechnung von Drittmittelprojekten

Christoph Porschke

Studium zum Dipl. Verwaltungswirt, Studium der Sozialen Verhaltenswissenschaften und Soziologie, seit 1992 an der HAW Hamburg. Schwerpunkt: BMBF-Drittmittelprojekt Anpassungsstrategien an den Klimawandel in der Metropolregion Hamburg

>>-----Willkommen an die neuen Professorinnen und Professoren

Prof. Dr. Dirk Adamski
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Tobias Held
Fakultät Technik und Informatik

Dr. Matthias Kalbas (Vertr.-Prof.)
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Bettina Knappe
Fakultät Life Sciences

Dr. Holger Kohlhoff (Vertr.-Prof.)
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Thomas Lehmann
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Dr. Claude-Hélène Mayer
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Birgit Menzel
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Julia Neumann-Szyszka
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Alexander Piskun
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Thomas Richters
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Michael Röther
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Bernd Sadlowsky
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Frank Helmut Schäfer
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Rüdiger Weißbach
Fakultät Wirtschaft und Soziales

>>-----Dank an die Professorinnen und Professoren, die wir verabschieden

Prof. Gudrun Laubach
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Edda Leopold
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Wolfgang Rohr
Fakultät Wirtschaft und Soziales

>> Nachruf

Torben Schulze, Student der Fahrzeugtechnik
* 29.08.1986 † 23.04.2009

Sommercamp 2009 Faszination Fliegen

erste Ferienwoche Hamburger

Sommerferien 20. – 24. Juli 2009



FOTO: LINDA SPERLING

Forschung – Entwicklung – Innovation – Technologietransfer

10. Juni 2009

Gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure – Hamburger Bezirksverein und der Innovationsstiftung Hamburg organisiert das Büro Forschung und Transfer eine Veranstaltung mit den Themen Innovation durch Ingenieure, Finanzierung von innovativen Gründungen, Kooperationsmodelle und Förderung für kleine und mittlere Unternehmen, Innovation und Technologietransfer bei Industrieunternehmen.

ab 14.30 Uhr

HAW Hamburg, Fakultät Technik und Informatik

Berliner Tor 21, Aula

17th European Biomass Conference and Exhibition

29. Juni bis 3. Juli 2009

Die HAW Hamburg ist zum Thema CC4E mit einem eigenen Stand vertreten. Prof. Willner und Prof. Scherer halten Fachvorträge.

CCH Hamburg

www.conference-biomass.com/index.htm

Forum Finkenau

Politische Diskussion am Dienstag, den 7. Juli 2009, 19 Uhr

Jahresausstellung Department Design

16. Juli bis 18. Juli 2009



Prof. Annette Schikarski (Fakultät WS) moderiert die Körper-Veranstaltung Anstiften!; hier mit Andreas Bartmann, Chef von Globetrotter

Anstiften!

50 Impulse für Hamburg: CSR-Frühstücksreihe im KörperForum – Kehr wieder 12

9. Juni 2009: Engagement vor Ort. Sonia Simmenauer, Gründerin des Literaturcafés und Kulturzentrums berichtet gemeinsam mit Goldschmiedemeister Thomas Becker von ihrer Arbeit; 15. Juni 2009: Strategische Kommunikation für CSR. Norbert Taubken, Scholz & Friends Reputation, und Johannes Merck, Otto Group, stellen das Projekt »Baumwolle in Afrika« vor. Annette Schikarski, Professorin für Außenwirtschaft und Internationales Management mit dem Arbeitsschwerpunkt CSR an der HAW Hamburg, moderiert die Reihe.

Anmeldung mit kurzer Begründung unter
csr@koerber-stiftung.de

FOTO: CONSTANZE CLAUS/LINDA SPERLING

Pentiment 2009

Internationale Sommerakademie

Pentiment ist die Internationale Sommerakademie für Kunst und Gestaltung am Department Design der HAW Hamburg. Vom 26. Juli bis zum 15. August 2009 werden zwölf Intensivkurse für Kunst- und Designschaffende in den Bereichen: Malerei, Zeichnen, Skulptur/Objekte, Illustration/Comic, Druckgrafik/Radierung, Kalligrafie/Malerei, Fotografie, Modedesign und Kunstmarketing angeboten.

www.pentiment.de

Armgartstraße 24

Bundestagung Hochschulkommunikation

Vom 16. – 18. September 2009 empfängt die HAW Hamburg gemeinsam mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg, der Helmut-Schmidt-Universität und der Universität Hamburg die PressesprecherInnen und Kommunikationsspezialisten aller Hochschulen in Deutschland und auch aus dem deutschsprachigen Ausland.

SCHWERPUNKTTHEMA: CHANGE COMMUNICATION

www.tagung2009.de

Life Sciences Day und Life Sciences Börse

THEMA: ERNÄHRUNG

8. Oktober 2009

in Bergedorf, Lohbrügger Kirchstraße 65

<http://newsletter.haw-hamburg.de/12028.html?&L=2>

3. Europäische Messe für Bildung für nachhaltige Entwicklung

28. bis 30. Oktober 2009

THEMA: ERNEUERBARE ENERGIEN UND KLIMAWANDEL:
THEMATISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR EUROPÄISCHE SCHULEN
UND UNIVERSITÄTEN.

www.haw-hamburg.de/9735.html

4. Woche der Energie:

Vorstellung von Aktivitäten der HAW Hamburg im Bereich der erneuerbaren Energien und im Bereich von Technologien wie z.B. der Steigerung der Energieeffizienz durch kleinräumige Versorgungskonzepte

November 2009

www.haw-hamburg.de/energie

Climate 2009/Klima 2009

Die zweite weltweite Online-Klimakonferenz findet statt vom 2. bis zum 6. November 2009; Eröffnungsveranstaltung am 2. November in der Handelskammer Hamburg. Die rein virtuelle Konferenz ermöglicht es, durch Vernetzung und Informations- und Wissensaustausch mit Teilnehmern aus der ganzen Welt zu kooperieren und die Entwicklung nachhaltiger Projekte zu unterstützen. Neben den wissenschaftlichen Beiträgen gibt es spezielle Diskussionsforen und Chat-Räume, in denen über Probleme, Hindernisse, Herausforderungen, Chancen und Potentiale von Klima- und Nachhaltigkeitsprojekten diskutiert werden kann.

www.klima2009.net

Nacht des Wissens

Zum dritten Mal öffnen Hamburger Hochschulen, Forschungsinstitute und andere wissenschaftliche Einrichtungen am 7. November 2009 ihre Türen für eine Nacht des Wissens. Die HAW Hamburg wird sich in diesem Jahr mit dem Schwerpunkt Erneuerbare Energien an der Veranstaltungsreihe beteiligen.

www.nachtdeswissens.de

3. Exzellenzpreis Soziale Arbeit

der Fakultät Wirtschaft & Soziales an der HAW Hamburg

am 9. November 2009

Vergabe durch die Hamburger Wissenschaftssenatorin Herlind Gundelach

Hochschul-Informationstage

Immer am dritten Montag und Dienstag im Jahr veranstaltet die HAW Hamburg ihre Hochschul-Informationstage. Am 16. und 17. November 2009 erwartet die BesucherInnen wieder ein interessantes Programm.

www.haw-hamburg.de/infotage

aqua alta

Die acqua alta 2009 ist weltweit die einzige Messe- und Kongressveranstaltung, die den fachlichen Austausch zu den Themen Klimawandel und -schutz sowie deren Auswirkungen im Hochwasser- und Katastrophenbereich fokussiert. KLIMA 2009 ist Partner. Vortrag im Rahmen des internationalen Kongresses mit begleitender Fachmesse für Klimafolgen und Hochwasserschutz

10. bis 12. November 2009

www.acqua-alta.de

spitze

$$\Delta U = \Delta Q + \Delta W$$

oder
Warum
erneuerbare
Energie
gar nicht so
neu ist!

FOTO: NORDEX AG

Früher, ja früher, da war bekanntlich nicht nur alles besser, sondern auch viel einfacher. Denn früher gab es nur die Energie. Und es galt der erste ($\Delta U = \Delta Q + \Delta W$) wie auch der zweite ($\Delta S = \Delta Q_{\text{rev}}/T$) Hauptsatz der Thermodynamik. Diese besagen, dass Energie weder erzeugt noch vernichtet werden kann. Das war immerhin eindeutig. In der Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde es dann viel komplizierter. Denn nun tauchte unvermittelt eine *alternative* Energie auf. Da eine Alternative aber immer mindestens zwei Möglichkeiten voraussetzt, hatte man es offenbar doch mit mehreren Energien zu tun, ohne dass es einer vorher gemerkt hätte. Dem war aber nicht so, denn die alternative Energie meint eigentlich eine Alternative zur herkömmlichen und wenig umweltfreundlichen Art der Energienutzung durch Verbrennung fossiler Rohstoffe.

Das war also gerade noch einmal gut gegangen mit der Energie. Aber der stetige Drang zur Veränderung, der auch schon in der Thermodynamik beschrieben wird, machte vor der alternativen Energie nicht halt, und so verwandelte sich diese in die *erneuerbare* oder *regenerative* Energie. Jetzt wurde es richtig schwierig, denn nur, was sich verbraucht, kann sich auch erneuern oder erneuert werden. Die Thermodynamik erhob mit Hinweis auf ihre immer noch gültigen Hauptsätze vehement Einspruch (»dass Energie weder erzeugt noch vernichtet wird...«), es nutzte ihr aber nichts. Denn die »erneuerbare Energie« hörte sich gut an und traf den Zeitgeist.

Denn wer möchte nicht ab und zu mal eine erneuerte Energie haben, statt ständig mit der alten herumhängen zu müssen. Eigentlich aber meint man damit eine nach menschlichen Maßstäben unerschöpfliche und nutzbare Energie. Aber da eine »erneuerbare« Energie doch viel schöner als eine »unerschöpfliche« Energie klingt, hat sie mittlerweile Eingang in alle Weltsprachen (»Renewable energy«) gefunden und wird uns als Begriff wohl noch eine Weile begleiten. Die Nutzung der »erneuerbaren Energie« als eine Zukunftstechnik dauert hoffentlich recht lange. (*anonymous*)

FOTO: HAW HAMBURG

